

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Mustrisches Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Gerunträger, 1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 95.

Mittwoch den 24. April.

1901.

Für die Monate Mai und Juni werden noch Abonnements auf den

## Merseburger Correspondent

zum Preise von 100 Pf. resp. 80 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Zufersätze finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

### Politische Uebersicht.

**Frankreich.** Ein französischer Offizier, welcher beschuldigt wird, den aufständischen Marokkanern Waffen geliefert zu haben, wurde nach dem „Matin“ kürzlich in Algier verhaftet. Die Untersuchung gegen den Offizier, dessen Familie in Toulon lebt, wird in geheimnisvoller Weise durchgeführt. Der Bruder des Verhafteten, der selbst höherer Offizier ist, soll seinen Abschied eingereicht haben.

**England.** Der englische Kronprinz ist am Sonntag mit seiner Gattin in Singapur eingetroffen. Der Herzog empfing mehrere malaisische Sultane und Rajas. Nachmittags spielte die Musiktruppe des „Cyber“ im deutschen Club.

**Portugal.** In Portugal ist am Sonnabend ein Deputierter, betreffend die religiösen Vereinigungen, im Ausschuss erschienen. Die wesentlichen Bedingungen der geschehenen Zulassung solcher Vereinigungen sind danach neben dem Erfordernis der Säcularisierung innerhalb sechs Monaten, daß sie sich der Wohlthätigkeit, dem Unterricht oder der Ausbreitung des Glaubens oder der Civilisation, dies ausschließlich in den Colonien, widmen. Die Leiter der Vereinigungen müssen portugiesische Staatsangehörige sein. In Folge des Deputierten stehen die Klöster der Franziskaner, der Jesuiten und der Benediktiner sofort geschlossen.

**Südafrika.** Auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz ist das Hauptquartier des Generals French vom Osten Transvaals nach Johannesburg zurückgekehrt. French berichtet, daß im Osten unter den Buren dieselbe Hoffnungslosigkeit herrsche, wie überall (?), daß aber die Macht der sogenannten Regierung eine persönliche Aktion nicht zulasse. French muß, wie der „Times“ aus Pretoria gemeldet wird, wegen eines leichten Unwohlseins kurze Zeit der Ruhe pflegen. — Wie Lord Kitchener vom 20. d. M. aus Pretoria meldet, wurden von den Generalen Blood, Beaton, Blumer, Kitchener und Benson seit dem 16. d. M. 101 Buren gefangen genommen, 100 000 Pfund Geschwornmunition, 200 Pferde, zahlreiche Wagen und Vieh erbeutet. — Der Bruder des früheren kapländischen Ministers Sauer, einer der zur Zeit in England sich aufhaltenden Afrikaner-Deputierten, wurde überführt, als Leiter an der Rebellion teilgenommen zu haben; der Urtheilspruch über ihn wurde aufgeschoben.

**Absessinien.** Vor den Absessinern hat sich, wie der „Times“ aus Harar vom 11. d. M. gemeldet wird, der Mullá Abdullahi nach Dolbahana zurückgezogen; die Absessinier erbeuteten Laufende von Kamelen, Ponies und Schafen. Die Engländer in Baroa rücken östlich nach Dolbahana vor.

**Südamerika.** In Chile ist das neue Cabinet gebildet worden: Premierminister ist Zanartti, Minister des Innern Leco, Finanzminister Rodriguez, Kriegsminister General Balaces. — Argentinien ist entrückt über seinen „ultramontanen“ Generalnachbar Chile. Wie die „Agence Havas“ aus Buenos Aires erzählt, hat die Thaisache, das Chile, durch seine formellen Verpflichtungen entgegen, Wege quer durch die Cordilleras de los Andes auf den freigelegten Gebietsstücken angelegt hat, dort allgemeinen Widerspruch hervorgerufen.

### Die Wirren in China.

Beim Brande in Peking ist nach dem „New-York Herald“ das Abbeisshaus sofort zusammengefallen, nachdem der Feldmarschall eben aus dem Fenster entkommen war. Von seiner ganzen Ausrüstung habe er nur den Marschallstab gerettet. Schwarzhoff und eine Ordnung versuchten, Dokumente zu retten. Während sie dabei waren, fiel das Dach ein. Der General wurde getödtet, die Ordnung entkam. — Die Untersuchung des Brandes hat ergeben, daß das Feuer in einer Nebenstube entstanden ist. Von dort theilte es sich dem Dache mit, dessen Zusammenbruch das Abbeisshaus zerdrückte und sechs andere Häuser in Brand stückte.

General Gros von Schwarzhoff ist am Sonnabend in Peking unter Teilnahme der Truppen aller Nationen einrückend im Buddhatempel an Lotossee beigesetzt worden. Alle fremden Generale, die Diplomaten und etwa 100 Offiziere nahmen daran theil. Eine große Parade von Abtheilungen der acht Mächte fand statt.

Die geforderte Zahl der Schutzwachen für die Gesandtschaften soll herabgesetzt werden. Wie der „Köln. Zg.“ aus Paris berichtet wird, haben die Gesandten beschlossen, daß es nach Schließung der Befestigungen von Taku und Peking und der zwischen Peking und dem Meere liegenden Forts zwecklos wäre, ein so zahlreiches schützendes Bedeckungs-corp für die Gesandtschaften zu unterhalten. Die vorher für jede der sechs Mächte auf 2000 Mann festgesetzten Schutzabtheilungen sollen nach ihrem Beschlusse auf 200 Mann für jede Gesandtschaft, also auf 1200 Mann nach Abschluß des Friedens herabgesetzt werden.

Die Expedition gegen Liu ist am 17. April in zwei Colonnen unter dem französischen General Bailoud und dem General v. Lefel aus Peking ins abgegangen. Die französische Colonne besteht aus sechs Bataillonen, sie geht südwärts nach Tschinglingfu und von da westwärts nach den Schan-Pässen. Die deutsche Colonne umfaßt die zweite Brigade, eine Schwadron Kavallerie, zwei Batterien Artillerie und eine Batterie Bergartillerie. Im ganzen marschiren 4000 Mann nach Tschinglingfu, die sechs von Tschinglingfu, und von da westwärts nach Pingshan. Der Vereinigungspunkt beider Colonnen ist augencheinlich der Kuluang-Paß. Ein Angriff wird vor dem 22. April nicht erwartet, wo mindestens 8000 Mann bereit sein werden, den Feind zu engagiren.

Ueber die Ermordung zweier deutscher Soldaten wird aus Huatou gemeldet: Am 18. April besetzte ein kleines Detachement der Kavallerie in Huatou eine kleine Flußbrücke fünf Kilometer von Linschi entfernt. Am Abend gingen drei Reiter unbewaffnet über die Brücke in eine der benachbarten Häuser. Zwei von ihnen, die Gezeiten King und Schmitz, wurden, als sie den Hof betreten, angegriffen und von Chinesen getödtet.

In einem heftigen Gefecht einer Compagnie des 4. englischen Pionier-Infanterie-Regiments mit 1000 Käufern zwischen Tschingwantao und Suningfu fielen laut amtlicher Meldung Major Browning und ein Sepoy. Es sind Verhandlungen abgesandt. Die Pionier-Compagnie war nach Suningfu von Schanhschan entsandt worden, um eine Räuberbande zu zerstören; außer den zwei Todten hatte die Compagnie auch mehrere Verwundete. Der Feind ist anscheinend mit modernen Gewehren gut bewaffnet.

Auf dem Marsch nach Singanfu hat, wie Eingeborene berichten, General Fergisfeld mit 6000 Mann Infanterie und 2000 Mann Kavallerie, die gut bewaffnet und diszipliniert sind, kürzlich Tschingwantao passiert.

Der belgische Schadenersatzanspruch an China beträgt nicht 120, sondern 30 Millionen Francs.

Der Salarengeneral in Mukden in der

Mandschurei hat von den Russen 400 000 Taels zur Schaffung einer Militärpolizeitruppe geliehen; als Sicherheit verpfändete der General die Land- und die Personensteuer.

Rußland sucht Kulis. Zwischen 40 000 und 50 000 Sghantung-Kulis sind nach der „Times“ seit dem Monat Februar von Tschifu nach Port Arthur, Niutschwang und Wladimirok verschifft worden, um dort die während der russischen Herrschaft umgekommenen oder vertriebenen Chinesen zu ersetzen. Die russischen Agenten thun alles, um die Einwanderung zu heben.

### Deutschland.

Berlin, 23. April. Der Kaiser wollte Sonntag Abend in dem kaiserlichen Nachtclub zu Kiel und nahm gestern Vormittag auf „Kaiser Wilhelm II.“ Vorträge entgegen. Abends 11 Uhr reiste der Kaiser von Kiel nach Dresden ab. Die Kaiserin machte gestern früh einen Spaziergang in Dühnenbrook und fuhr später mit der Prinzessin Heinrich nach der Weberschule des Vereins für Haus- und Kunstweber. Ihre Majestät verweilt längere Zeit in der Schule und äußerte sich sehr anerkennend über die kunstvollen Webarbeiten. Die Kaiserin wird demnächst Kiel verlassen und sich nach Schloß Glienicke bei Glienicke begeben, um dem Herzog Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg nebst Gemahlin einen Besuch abzustatten. Der Aufenthalt ist bis nächsten Freitag vorgesehen.

(Die Königin von Württemberg) ist Sonnabend Abend von Potsdam nach Stuttgart zurückgekehrt.

(Die Königin-Mutter von Holland) ist Montag Vormittag nach Potsdam abgereist; sie wird 6 Wochen im Auslande verweilen.

(Ueber ein angebliches Complot gegen den Kaiser berichtet die „Post“: Der Berliner Polizeipräsident hat unterm 6. April gegen den Anarchisten Rodolfo Romagnoli, der sich auch Romagnio oder Luwigwig Müller nennt, einen Verhaftsbefehl erlassen und alle in- und ausländischen Polizeibehörden zur Fahndung aufgefordert. Wie aus Briefen, die die Polizei in Rosario in Argentinien beschlagnadmet, hervorgeht, haben die Anarchisten in Paterson beschloffen, Kaiser Wilhelm, den Jaren und den König von Italien zu ermorden. Auf den 22-jährigen Romagnoli ist eines der Ausführungsloose gefallen. Romagnoli hat sich am 27. v. M. von Buenos-Aires auf der „Halle“ nach Bremen eingeschifft und dürfte bereits hinter Schloß und Riegel liegen. Wer die anderen „Ausgelassenen“ sind, davon hat man zur Zeit noch keine Ahnung.

(Die Erbfolge in Hessen) will ein am Sonnabend in der zweiten hessischen Kammer vom Abg. Köhler eingebrachter Antrag neu geregelt wissen; die landgräflichen Thronen sollen von der Erbfolge ausgeschlossen, die Erbverbrüderungsverträge zwischen Hessen, Sachsen und Brandenburg aufgehoben und die Prinzessin Elisabeth, das sechsjährige einzige Kind des seit 1894 vermalten Großherzogs, zum Großherzog proclamiert werden.

(Der Getreide Zoll für Roggen und Weizen) soll nach dem Regierungsentwurf von 3,50 Mk. auf 5 Mark für den Doppelcentner erhöht werden, und zwar soll der Satz von 5 Mk. als Minimalsatz gelten. — Diese Nachricht war zuerst von Berlin aus im „Hannov. Cour.“ verbreitet worden. Sie wird jetzt von dem Berliner Bülowhoffischen in der Münchener „Allg. Zg.“ bestätigt. — Der Zoll auf 5 Mk. ist derjenige, welcher 1887 eingeführt wurde und bis zum Beginn der Aera der Handelsverträge bestanden hat. Auch eine solche Zollhöhe würde da, in der schärfsten Weise die Abwehr von dem Berliner Bülowhoffischen bedeuten.

(Gegen eine Erhöhung der Getreidezölle) macht sich in den industriellen Centrunsbahndkreisen eine immer stärker

Bewegung geltend. Der rheinländischen und westfälischen Wählerchaft schließt sich jetzt auch das ober-sächsische Centrum an. Nachdem schon vor einigen Wochen die überwiegend aus Anhängern des Centrums zusammengesetzten Stuverordnetenversammlungen von Kattowich und Mielowitz einstimmig Broteinkombinationen gegen die Erhöhung der Getreidezölle beschlossen haben, hat jetzt der Magistrat in Deutzen D/Schl., der einschließlichs des Oberbürgermeisters ebenfalls überwiegend aus Anhängern des Centrums sich zusammensetzt, eine Petition an das Staatsministerium gerichtet, „das königliche Staatsministerium wolle beim Abschluß der neuen Handelsverträge unter möglichster Aufrechterhaltung der bisherigen Zolltarife auf die Interessen des ober-sächsischen Industriebezirks die weitgehendste Rücksicht zu nehmen geneigt sein.“

(Zur Getreidezollfrage.) Die „Kreuz-Ztg.“ hatte kürzlich mit einem missbilligen Seitenblick auf die Agitation des Bundes der Landwirthe erklärt, daß die konservative Partei bisher aus guten Gründen sich auf keine bestimmten Zollsätze im neuen Zolltarif festgelegt habe und daß sie „übertriebenen Forderungen“ keinesfalls zustimmen werde. Es ist richtig, daß die leitenden konservativen Blätter bisher sich über die Höhe der nach ihrer Ansicht wünschenswerthen zukünftigen Getreidezölle sehr zurückhaltend geäußert haben. Neuerdings tritt jedoch das offizielle Organ der sächsischen Konservativen, die „Schles. Morg.-Ztg.“, aus der bisher beobachteten Reserve heraus. „Wenn die Landwirtschaft, schreibt das dem Führer der Konservativen, Grafen Limburg-Stürum nahestehende Blatt, nur einen Zoll von mindestens 6 Mark für ihre Hauptprodukte fordert, so wird man ihr denselben nicht verweigern dürfen; aber, so fügt es drohend hinzu, man spielt ein böses Spiel nicht bloß mit diesem wichtigen Gewerbezweig unseres Volkes, sondern mit der Zukunft unserer ganzen Volkswirtschaft.“ Was diesen Ueberlassungen im Augenblick ein ganz besonderes Interesse verleiht, ist der Umstand, daß nachdem die spezifisch agrarische Presse seit einigen Tagen der Regierung gegenüber einen vergleichsweise gemäßigten Ton anzuschlagen für rathsam erachtet hat, jetzt ein konservatives mit dem Grafen Limburg-Stürum notorisch in intimer Fühlung stehendes Blatt der Regierung implizit so bespectaculöse Motive unterstellt.

(Ueber die geplante Erhöhung der Biersteuer) sind in den letzten Tagen in parlamentarischen Kreisen wieder Gerüchte aufgetaucht, die anscheinend einen sehr realen Hintergrund haben. Das eiligst erschienene Dementi der „Nord. Allg. Ztg.“ in dieser Frage wird darum auch nirgends ernst genommen. Gegenüber der offiziellen Versicherung, daß eine „Berathung oder Verständigung“ mit den verbündeten Regierungen „noch nicht stattgefunden“ habe, genügt es wohl, bemerkt u. a. die „Germania“ hierzu, auf die in eingeweihten Kreisen bekannte Thatsache hinzuweisen, daß ein Entwurf für die Erhöhung der Biersteuer unter Berücksichtigung der Staffelfeuer schon seit ein paar Jahren im Reichs-Schatzamt ausgearbeitet worden ist. Herr v. Tschelmann braucht nur in das betreffende Fach zu greifen, um diesen Entwurf den verbündeten Regierungen zur Berathung und Verständigung zu unterbreiten.

(Colonialpolitik.) Ueber Deutsch-Südwestafrika und die dortige schneidige Militärherrschaft klagt eine Zuschrift „von wohlunterrichteter Seite“ selbst im „Berl. Tagebl.“ Die Großfontainer Baskards hätten sich mit Recht geweigert, der Schutztruppe die gewöhnliche Zahl Pferde zu einem Kriegszuge gegen Norden zur Verfügung zu stellen. Ein vertragmäßige Verpflichtung dazu sei nicht vorhanden. Pferdeumrüstungen seien überhaupt etwas ganz neues im Lande. Die Leute hätten bei ihrem Widerstand nur von ihrem vermeintlichen Hausrecht Gebrauch gemacht. Aber der Gouverneur verheißt es nicht, die jüngeren thätendustigen Offiziere zu zügeln in ihrem militärischen Eifer. Das beweist schon der Fall Sachs aus dem Jahre 1897. Sachs, der Polizeivater im Schutzgebiet Mahantje, sei auf Befehl des Districtvorstehers verhaftet worden, weil er auf der Durchreise unterlassen habe, sich vorchristlichmäßig beim Districtsobersten zu melden. Eine Beschwerde des Reichspostamts gegen dieses Vorgehen habe nur den Erfolg gehabt, daß der betreffende Offizier nach Windhoek als Adjutant zur Feldtruppe kam, was man schwerlich als Strafvergebung gelten lassen kann. Wenige Tage darauf wurde Sachs in einem Duell tödtlich verwundet und starb vier Wochen später.

### Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung 22. April 1901.) Der Reichstag erledigte heute zunächst debattellos in zweiter Lesung den Aufhubsvertrag zum Auslieferungsbetrag mit Belgien und berathete hierauf das Südpolgesetz in erster Lesung. Aufgeführt bekämpft wurde die Vorlage von den Abg. Wurm (Soz.), Eichhoff (Frei. Sp.) und Schröder

(Frei. Bgg.). Für eine möglichst hohe Bekleidung des Sachzins und ähnlicher Güterstoffe womöglichst über den Rahmen der Vorlage hinaus und für weitere Verkehrsbeschwerden und Controllmaßregeln trat ein namens der Konserativen Graf Kanitz, der national-liberale Abg. Passig, ferner der Abg. Meißner, der National-Liberaler vom Bund der Landwirthe. Ein großer Theil des Centrums III, wie der Abg. Sped aus-sprach, mit dem Prinzip der Vorlage sonst einverstanden, ist aber der Ansicht, daß die Steuer von 80 Mk. pro Kilogramm doch vielleicht etwas zu hoch begriffen sei. Ein großer Theil des Centrums sei für eine mögliche Bekleidung ohne Verkehrsbeschränkung. Die Vorlage ging an eine Commission von 21 Mitgliedern. — Donnerstag steht die Brantweinsteueroberlie auf der Tagesordnung.

In der Kanalcommissions-Sitzung erklärte am Montag der national-liberale Abg. Wallbrecht gegenüber dem Grafen Kanitz, daß die Stimmung in Hannover auch in landwirtschaftlichen Kreisen dem Kanal noch jetzt günstig sei. Minister v. Tschelmann bemerkte gegenüber dem Grafen Kanitz, daß der Bahndes Erlensalms nicht, wie dieser behauptet hatte, abgelehnt, sondern nur vorläufig zurückgestellt sei behufs Erzielung einer Einigung unter den Interessenten. Abg. Sped v. Zehlig wünschte die Einigung eines Monopols des Kanals in Bezug auf die elektrische Beförderung auf den Kanälen in das Gesetz aufgenommen zu sehen. Er befürwortete eine Verbindung der Kanalvorlage mit der Tarifermäßigung, so daß das Ganze ein verkehrspolitisches Programm bilde von einer gewissen Elasticität. Dann könnte in jedem Jahre das ausgeführt werden, was nach den finanziellen Verhältnissen möglich sei. Daß die Vorlage, wie sie vorliegt, sei nicht zur Annahme gelangt, sei zweifellos. Aber auf dem von ihm angegebenen Wege könne man zu einer Verständigung gelangen. Minister v. Tschelmann erkennt es an, daß Abg. v. Zehlig ein Compromißvorschlagn gemacht habe. Der Vorschlagn habe nur den Fehler, daß er weder von den Parteien, noch viel weniger von der Staatsregierung auf Annahme rechnen könne. Es sei doch in den letzten Sitzungen der Kanalcommissions konstatirt, daß die Dänen für den Kanal nicht mehr behaupten, daß man aus finanziellen Gründen Gegner der Kanalvorlage sei. Speziell erkenne die Staatsregierung in dem Mittelkanal das wichtigste Stück der Vorlage. Sie halte auch an dem Bau der Emshertlinie fest. Für diese sei aber die Wasserleitung wichtig. Auf dem Wege des Baues der Emshertlinie allein könne man nicht zu einer Verständigung. Auch die Combination einer Ermäßigung der Tarife mit der wasserwirtschaftlichen Vorlage müsse abgelehnt werden. Die Staatsregierung habe nicht die Pflicht, die Tarife der Eisenbahnen durch die Kanäle herabzusetzen zu lassen. Die Uebernahme des Wasserbetriebes durch den Staat sei auch nicht auszuschließen. Es sei unmöglich, den gesamten Bahn- und Wasserbetrieb von einer Stelle aus zu leiten. Ähnlich wie der Minister beurtheilte Abg. v. Gynern die Vorlage des Abg. v. Zehlig als praktisch undurchführbar. Abg. v. Gynern betonte mit Vorbehalt, daß die jetzt die Commission für den Dänen Kanal bewilligt hat. Herr Gebor würde sagen: Das läßt tief blicken! Wenn die Konserativen nur für die Höhe stimmen wollten, so fordere das die Kritik heraus. Man würde am besten sagen, daß der Kanal „Hohn“ die Durchführung eines solchen Plans fordere nur den Spott heraus. Würde die Emshertlinie nicht gebaut, so würde die Industrie leihen müssen, wie sie sich heute, oder sie würde verkommen. Wenn man für diesen Plan beizuliegen, was geschah, würde, so würde das zu einem Kampf führen. Das werde sich bei den Provinzialparlamenten zeigen und auch beim Reichstag. Es würde dann kein Abgeordneter aus den Industriebezirken des Westens im Reichstag für den erhöhten Getreidezoll stimmen. Finanzminister a. Miquel wandte sich gegen die Anregung des Abg. v. Zehlig, die Frage der Tarifermäßigung gesetzlich festzulegen. Es lasse sich annehmen, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse eine Herabsetzung der Tarife herbeiführen würden, aber es sei sehr unmöglich und für das Land schädlich, die Tarife gesetzlich festzulegen. Die Staatsregierung müsse es in der Hand haben, eine verständliche Relation zwischen den Abgaben auf den Wasserstraßen und den Eisenbahnen festzuhalten. Annehmbar wäre der Gedanke, wenn die ganze Summe bewilligt ist, die einzelnen Jahresraten in den Etat einzuführen. Die Vorlage müsse vom Gesichtspunkt der Harmonie der Interessen behandelt werden. Finanzielle Bedenken seien unnützlich. Abg. Götze in li der Meinung, daß die finanzielle Frage erledigt sei. Eine Ermäßigung der Produktionskosten durch Herabsetzung der Eisenbahntarife sei aber nicht gangbar. Eine wesentliche Ermäßigung der Tarife sei nur von der Concurrenz gegen die Eisenbahnen durch den Ausbau der Wasserstraßen zu erwarten. Die Erfahrung zeige, daß trotz der Wasserstraßen der Eisenbahnerwerb sich gewaltig entwickle. Der Vorschlagn, die Kanalvorlage rückwärts zu bewilligen, sei nicht annehmbar, würde aber auch durch die Verlängerung der Session dem Lande unnützlich Kosten auflegen. Der Bescheidende v. Gynern weist darauf hin, daß manche Sessionen auch früher lange gedauert hätten. Er bezieht sich auf eine Aeußerung der „Frankf. Ztg.“, welche ausgeführt habe, daß eine gründliche Berathung in der Commission verständlich und die Rücksicht auf die dadurch erfolgende Verlängerung der Session nicht ausschlaggebend sei. Um Erfolge im parlamentarischen Leben zu erzielen, dazu gehört es was Verstand und viel Geduld. Abg. am Reichstag polemisch noch gegen den Abg. v. Gynern. Er sei nicht zu verstehen, was er nicht gegen den Redner, dessen Reden er jenseit bereits unterlegt wurden. Hierauf verlegt sich die Commission auf Donnerstag.

Die Präsenzfürke im Reichstag ist in der vergangenen Woche bei den wichtigen Berathungen und Abstimmungen über das Urheberrecht und das Verlagsrecht so jammervoll gewesen, wie seit langen Jahren nicht. Allerdings war auch vor Ostern, abgesehen von der Präsidentenwahl, niemals die Hälfte der Mitglieder anwesend. Aber in der vorigen Woche hat die Zahl der Anwesenden wohl kaum 70 oder 80 betragen und ist oft bis auf 40 herabgesunken. Es machte einen geradezu komischen Eindruck, wenn ein Redner, wie z. B. der Abg. Prentz oder der Abg. Dertel von der Stellung seiner „politischen Freunde“ sprach und thatsächlich nur ein einziger solcher Freund das Vorhandensein einer Fraktion neben dem Redner

markirte. In einzelnen Abschnitten der Verhandlung war die konservative Seite ganz menschenleer. Erst zur Brantweinsteuerdebatte wendeten die Herren zahlreich sich einfinden. Auch die Centralpartei war überaus schwach vertreten. Verhältnismäßig am häufigsten war die Sozialdemokratie vertreten. Scharfweise ist schon wiederholt unter den Reichstagsabgeordneten geäußert worden, es könne auf diese Weise kommen, daß die Mehrheit des Reichstages einmal plötzlich in einem unbewachten Augenblick die Republik proclamire. Jedem falls sichert die Durchführung der Parteidebatten gerade derjenigen Partei ein besonderes Uebergewicht in der Präsidentschaft, welche man glaubt hat durch die Diätenlosigkeit schwächen zu können.

### Provinz und Umgegend.

Leipzig, 19. April. Die in den sächsischen Consumvereinen beschäftigten Contor- und Lagerangestellten hatten von den sozialdemokratischen Verwaltungen dieser Vereine eine Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse verlangt. Es ist nun zwar im Allgemeinen eine Einigung erzielt worden, doch weigern sich die Verwaltungen nach wie vor, das Endgehalt für die eine Klasse der Angestellten auf 2000 Mark zu erhöhen; sie gestehen nur 1800 Mark zu. Das hat unter dem Personal der Consumvereine großen Unwillen erregt, der namentlich in einer hier abgehaltenen Versammlung der Leipziger Mitglieder des Centralverbandes der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen eine Resolution an. Diefelbe nahm eine Resolution an, in der die Haltung einzelner Consumvereine bewahrt wurde, da diese ihr Verhalten „gerade wie das bürgerliche Unternehmertum“ und die Bemühungen der Angestellten, eine friedliche Lösung der Ungelegenheit herbeizuführen, an dem ungeduldrigen Widerstand der Vereinsverwaltungen gekümmert seien, beschloßen die Versammelten, namentlich mit denselben Mitteln gegen diese vorzugehen, mit denen die übrige organisirte Arbeiterschaft gegen das Privatunternehmertum kämpfe.

Dresden, 19. April. Das Stadtvorordnet-collegium beschloß gestern Abend mit 31 gegen 23 Stimmen, den Rath zu ersuchen, dahin zu wirken, daß das Schleifen und Schleppen der Frauenkleider und Mäntel auf dem Straßenboden verboten werde.“ In der Debatte wurde hervorgehoben, daß das Verbot in einer Fremdenstadt wie Dresden überhaupt nicht durchführbar sei, und daß diese Bevormundung des Publikums entschieden zu weit gehe. Man werde das Fremdenpublikum von Dresden durch beratige Beschlässe ablenken u. s. w. Thatsächlich wird dieser Beschluß überall das größte Aufsehen erregen und man zweifelt allgemein an der Möglichkeit der Durchführbarkeit. Selbstverständlich muß erst noch der Rath seine Zustimmung dazu geben, ehe diese Bestimmung in Kraft treten kann. — Der Rath beschloß, die von der Stadtgemeinde zum Garantenfonds der deutschen Bauausstellung gezeichneten 50 000 Mk. voll zur Auszahlung zu bringen.

### Bermischtes.

(Ueber den Einbruch, den der Deutsche Kronprinz in Wien gemacht hat.) schreibt die dortige „Pol. Correspond.“ die Kreise, mit welchen der deutsche Kronprinz während seines Aufenthaltes in Wien in Berührung trat, sind in der Ansicht einhellig, daß kein einziges öffentliches Gesehens im Auslande der Besichtigung der Königin von England wogte er als Mitglied der Familie hat vom Besuchen des Kronprinzen ausnahmslos einen sehr sympathischen Eindruck empfangen, über welchen sich speziell auch die hervorragendsten Mitglieder des diplomatischen Corps bei mehreren Gelegenheiten geäußert haben. Bemerkenswert ist, daß die Besichtigung der Königin von England, die dem Kronprinzen durch die Vermittlung und Offenheit seines Gesandtschaftsbesandes, durch die natürliche Freundlichkeit seiner Bekehrer und die Selbstthätigkeit seiner Sprechevole sehr einnehmend wirkte. Mit nicht minder günstigen Worten wird in allen Kreisen seiner gefügigen Begabung, der Kenntnisse, die er in seinen Gesprächen auf poltischem und militärischem Gebiete an den Tag legte, und der Sicherheit, die er bet den Cerimonien, während welcher er den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit bildete, zu bemerken wußte. Das Bedenken, welches der Deutsche Kronprinz in Wien hinterließ, wird in jeder Hinsicht ein vortreffliches bleiben. (Nachdrucker und Gänzer.) Eine bessere Scene spielte sich dieser Tage, wie der „Agl. Abh.“ geschrieben wird, in dem lübnitzischen Halbesdorfer Dammhüttel bei Offhorn zwischen einem Nachfahre aus Fallersleben und einem Dammhütteler Gänzer ab. Als der erstere zum dritten Male, kam er gerade an einer Feinde Gänzermutter Gänse vorbei, die unter dem Schuß der alten Gänzermutter und des Gänzerhals auf der Dorfstraße watschelte. Die Mutter des Nachfahrs haben verunndert die Gänze und flüchten ein ängstliches Geschrei aus. Der Gänzer erhob sich darauf, zog ihm auf seinem Wade etwas vorzuehlig hohen Panne in den Nacken und bearbeitete ihn dem nach mit Schmalz und Fingeln, daß er sich nicht anders zu schützen und zu wehren vermochte, als indem sein Schatz zu verlassen. Damit war der Gänzer denn auch zufrieden.



# Naumann's „Germania“-Fahrräder

Vertreter:  
**H. Baar, Merseburg.** sind die besten!

## SEIDEL & NAUMANN. DRESDEN.

**Sandalen**  
Lawn-Tennisschuhe  
Segeltuchschuhe  
Radfahrerschuhe  
Turnschuhe  
Zeugschuhe  
Kellnerschuhe  
Hausschuhe  
Spangenschuhe  
Reisesechuhe etc.

Sowie sämtliche Neuheiten der Saison in bekannter überaus großer Auswahl zu billigsten Preisen empfohlen.

**Stern & Cie.,**  
Merseburg,  
kleine Ritterstraße 3.

**A. Gross' echte**  
Russische Andeerich-  
Brust-Caramellen  
für Brust und Lunge, wohltuend u.  
lindernd bei Husten und Heiserkeit,  
per Original-Packet 35 Pf.  
Nur allein echt zu haben:  
Carl Gieselberg, Markt 23.

Merseburger Färberei und chem.  
Waschanstalt von  
**Max Wirth,**  
Gottthardsstraße 40,  
hält sich bestens empfohlen.  
Beste Ausführung für alle in das Fach  
schlagende Arbeiten.  
Schnellste Rücklieferung. Solide Preise.  
Pressen und decatiren.  
Donnerstag  
hausgeschlachte Wurst.  
**C. Tauch.**

**Echt bayr. Bierkäse,**  
echt Lammthalser Schweizerkäse,  
Eimburger, Ulster, Thüringer Land-  
u. Stangenkäse,  
Frankfurter und Halberstädter  
Delikatesswürstchen,  
sowie hausgeschlachte Wurstwaren  
empfehlen  
**A. Bauer,**  
H. Ritterstr. 6a.

Merseburger  
Färberei u. chemische  
Waschanstalt

von  
**Otto Zielke,**  
Delgrube 16.  
Chemische Reinigung von Damen- und  
Herrenkleidern mit reichstem Besatz, unzer-  
trennt, Uniformen, Wästelstoffen,  
Teppichen, Handschuhen, Federn u. s. w.,  
Gardinen-Reinigung und -Spanneren,  
Delikatess-Reinigung.

Färberei von Damen- und Herren-Garderoben,  
getrennt und ungetrennt, sowie auch Wästel-  
stoffen, Federn, Handschuhen u. s. w.  
**Speise-**  
**Honigkuchen**  
mit feinstem Gewürz und höchstem Rabatt em-  
pfehlen  
**Conditorei Schönberger.**



**Weber's**  
**Feigenkaffee**  
ist seit Jahrzehnten  
benutzt und anerkannt.  
Verbessert Aroma und  
Geschmack  
des Kaffegetränks.

Radebeul - Dresden.

**Schwarzburg i. Th.**  
Hotel und Pension Villa Zippstein,  
direct am Bahle, 10 Minuten vom Bahnhof und neben der Post gelegen.  
Vorzügliche Verpflegung, gute Betten. X  
Civile Preise.  
K. Busch, Inhaber.



**Der schönste Anstrich**  
geht verloren, wenn Wäschen und Fenster mit  
schwarzer Lauge abgewaschen werden. Darum  
nimmt immer  
**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
mit dem Schwan.  
Das ist bequemer als alle Seifen und macht  
den Anstrich wie neu.  
Man verlange es überall!

**Kleider-Alpaca**  
schwarz, marineblau und andere Modefarben  
Meter Mt. 1,40, 1,65, 1,85, 2,25—3,50.  
**Theodor Freytag,**  
Merseburg, Postmarkt 1.

**Gerichtlicher Ausverkauf.**  
Das zur **Therese Stephan'schen** Concursmasse gehörige Warenlager, als:  
**ein größerer Posten Cigarren in allen Preis-**  
**lagen, Cigaretten, französische und andere**  
**Piquette, Weine in Flaschen, auch bessere Sorten**  
**und viele andere Sachen**  
soll in dem bisherigen Geschäftslocale **Altenerburger Schulplatz 6**  
**von Mittwoch den 24. April d. J. an**  
zu herabgesetzten Preisen ausverkauft werden.  
Geöffnet werktäglich von 9—12 Uhr vorm. und 3—5 Uhr nachm.  
**Der Verwalter. Kunth.**

**Radfahrer-**  
Kellerinen,  
Sweater,  
Senden,  
Strümpfe,  
Gamaschen,  
Gürtel  
Handschuhe  
empfehlen  
**Hildebrandt & Rulfes.**

**Saalsand,**  
für Cementputz sowie für Gartenwege geeignet,  
gibt billig ab  
**Rischmühle.**



**Eiserne Gartenmöbel**  
empfehlen billigst  
**Gebr. Wiegand.**

**Empfehle**  
**frischgebrannte**  
**Kaffee's**  
in reichhaltigsten guten Qualitäten mit  
feinstem Aroma in den Preislagen von  
Mk. 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80,  
2,00 per 1/3 Ko.,  
sowie alle sonstigen  
**Material- und Colonial-**  
**waaren, Cigarren,**  
**Weine und Spirituosen**  
zu billigen Preisen bei Abgabe von  
Abatimarken.  
**Ad. Schäfer.**

**Reichliche Speisekartoffeln,**  
**Thüringer Landkäse**  
**u. Landbutter, sowie kräftiges**  
**Hausbrot**  
empfehlen die  
**Mehlhandlung**  
**Von C. Brückner,**  
Halleische Str. 13.

**Größte Donnerstag den**  
**25. d. M. hier**  
**Sand Nr. 18**  
**ein Materialwaaren-Geschäft**  
**mit Flaschenbierhandel**  
und bitte um geneigten Zu-  
spruch. Hochachtungsvoll  
**Gustav Böttcher.**

**Prima Mast-**  
**Rindfleisch**  
à Pfd. 50 Pf. empfiehlt  
fortwährend  
**L. Nürnberger.**

**Fahrrad-**  
**Reparaturen**  
werden sorgfältig ausgeführt  
Unteraltenburg 62.

**Fahrrad-**  
**Reparaturen**  
auch wenn Wäber nicht bei mir gekauft werden,  
schnell, gut und billig ausgeführt.  
Alle Fahrradteile auf Lager.  
**O. Erdmann, Stufenstraße 4.**  
**Himbeer-, Johannisbeer-,**  
**Kirsch- und Apfelsinen-Saft**  
à Flaß 60 Pf., bei größeren Posten  
billiger, empfiehlt die  
**Stadt-Apotheke.**

**Darlehen**  
von 100 Mark aufwärts zu vortheilhaften  
Bedingungen, sowie **Hypothekendarlehen**  
in jeder Höhe. Antrag mit adreßirtem  
und freier Hand Contovert zur Rückantwort  
an **H. Reiter & Co.,** Hannover,  
Helfferstraße 273.  
Stern zu eine Zeilge.



**Volkswirtschaftliches.**

Ein Zollkrieg mit Haiti ist eröffnet. Gemäß den Bundesratsbeschlüssen veröffentlicht der Reichsanzug am Sonnabend die Maßregeln zur Erleichterung der Einfuhr von Blaubholz, Kaffee und Kakao aus der Republik Haiti. Nach der neuen Bundesratsverordnung ist der Zoll auf Blaubholz aus Haiti auf 20 Pct. vom Werthe festgesetzt und werden die Zollsätze für rohen Kaffee aus Haiti auf 80 Mk. und für rohen Kakao aus Haiti auf 70 Mk. für den Doppelpenny erhöht. Diese Erhöhung des Kaffee- und Kakaozolls bedeutet eine Verdoppelung. Die neuen Zollsätze finden keine Anwendung auf Blaubholz, Kaffee und Kakao, welche am Tage der Verkündung der gegenwärtigen Verordnung die deutsche Zollgrenze überschritten haben oder an diesem Tage in den deutschen Zollausläufen vorhanden sind. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

**Provinz und Umgegend.**

Ammendorf, 23. April. Am Montag ist auf der Grube „v. d. Hayn“ wegen Forderung höheren Lohnes der Bergleute ein Streik ausgebrochen. Von ca. 150 Bergleuten arbeiten nur 4 Mann.

Halle, 23. April. Der Viehfahrer Jäger von den Kaufsüßischen Bräuereien ist gestern zwischen Ballwitz und Körsitz mit seinem Wagen einen Abhang hinabgefahren und dabei unter die Räder gekommen. Er wurde auf der Stelle getödtet.

Naumburg, 21. April. Am ersten Osterfesttag früh wurde die Ehefrau eines Verkäufers in Drauschwitz bei Zeig an einem Fenster ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. Der Ehemann war nicht anwesend, er war angeblich verreist. Nach gerichtlicher Aufhebung der Leiche wurde diese nach der üblichen Frist beerdigt, ohne daß irgend ein Zweifel an dem Selbstmord der Frau sich geltend gemacht hätte. Sinterher ist aber nach einer Meldung der S.-Zig. der Verdacht entstanden, daß die Frau nicht Hand an sich gelegt haben könnte. Der um 20 Jahre jüngere Mann unterließ nämlich zu einer anderen Frauensperson weit längerer Zeit Beziehungen. Infolge des immer mehr um sich greifenden Verdachtes fand auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Ausgrabung der Leiche der erhängten Frau statt und der Ehemann wurde als Untersuchungsgefangener in das Zeiger Gerichtgefängnis abgeführt.

Naumburg, 22. April. In der Böhmeischen Morbafade waren bekanntlich der 23jährige Heiler Wulfus Stöckig aus Gieslau und seine beiden Söhne, der 40jährige Julius und 20jährige Otto Stöckig verhaftet worden. In den letzten Tagen hat Julius St. eingekerkert, den Böhme erschossen, ihm Uhr wie einen geringen Geldbetrag abgenommen und die Leiche in die Saale geworfen zu haben, wobei ihm sein Bruder beim Fortschaffen der Leiche geholfen. Am Sonnabend wurden die beiden Söhne nach dem Ausgang des Weichhauales geführt, um die Stelle anzugeben, wo sie die Leiche in die Saale geworfen. Am Tage darauf hat sich Julius Stöckig im Gerichtgefängnis aufgehängt und somit dem irdischen Richter entzogen.

Wolfsburg, 18. April. Der diesjährige Verbandstag der Glasfirmen Thüringens, der Provinz Sachsen und Anhalt findet am Sonntag den 5. Mai vormittags 11 1/2 Uhr im „Schützenhaus“ hier statt.

Weimar, 20. April. Der weimariische Finanzminister Rothe ist zum Kultusminister und an seiner Stelle der Ministerialdirektor v. Hunnius zum Chef des Finanzdepartements ernannt worden.

Zeulenroda, 21. April. Versuchunden ist er in der Hohenstraße hier wohnende Vieh- und Wurstwarenhandl. Oberländer mit seiner aus Frau und drei Kindern bestehenden Familie. Oberländer hat bei den Landwirthen der Nachbarorte Vieh im Werthe von 4000 Mk. gekauft, das Vieh im Flauen in Geld umgesetzt und ist verbannt.

Zeulenroda, 22. April. Im benachbarten Gafem löstete gestern ein Weiskührer von hier seine Geliebte, ein junges Mädchen, durch Revolvergeschüsse und verübte dann Selbstmord. Die Beweggründe der That sind unbekannt.

Stassfurt, 21. April. In der Ammoniakfabrik hierseits hat sich gestern Mittag ein betrübender Unglücksfall ereignet. Von dem Destillirapparat sprang der Deckel des Mannokochs und der in der Nähe stehende Arbeiter Noack, ein junger Mann von ca. 20 Jahren, wurde durch die ausströmenden Dämpfe sofort getödtet. Ein anderer Arbeiter, Namens Rauch von hier, verkehrter, wurde ebenfalls verbrüht und sprang in seiner Todesangst aus dem Fenster ca. 6 Meter tief hinab und verlegte sich

dabei derart, daß er sofort nach dem Krankenhause gebracht werden mußte, woselbst er hoffnungslos darniederliegt. Ein dritter Arbeiter erlitt nur leichtere Verletzungen.

Mühlberg (Elbe), 21. April. Der Lachsfang, der sonst die Ernte der Elbischer Fische, wird in diesem Frühjahr durch den immer noch ziemlich hohen Wasserstand der Elbe erheblich beeinträchtigt. Bisher sind nur wenige dieser schmackhaften Fische gefangen worden und der Preis stellt sich deshalb heuer sehr hoch.

Gersungen, 21. April. Einem Zusammenstoß zweier Bahnzüge fiel auf hiesigem Bahnhof ein blühendes Menschenleben zum Opfer. Ein in die genannte Station zu nächstlicher Zeit einfahrender Güterzug kollidierte mit dem letzten Wagen eines rückwärts fahrenden Rangirzuges, so daß die Maschine des ersten umgeworfen und mehrere Wagen zusammengepreßt und zum Entgleisen gebracht wurden. Das Maschinenpersonal vermochte sich durch Abspringen zu retten, allein ein junger, erst seit einem Monat verheirateter Bremser Namens Nagel aus Erfurt, geriet, fest eingeklemmt, zwischen zwei Wagen und mußte in dieser qualvollen Lage ca. 2 Stunden verbleiben. Raub bereit, farb der Unglückliche trotz der ihm zu theil gewordenen ärztlichen Hilfe.

Eisenach, 22. April. Der Ankniff des Kaisers, der hier wieder einige Jagdausflüge zu unternehmen gedenkt, wird für nächsten Sonnabend entgegengesetzt.

Geartsb erga, 19. April. Seit Anfang dieser Woche haben auf der Geartsb erga unter Leitung des Provinzialkonservators Dr. Doering die von der Provinzial-Deutschercommission beschlossenen Ausgrabungen begonnen. In der Vorburg sind, wie wir der „Magdeb. Zig.“ entnehmen, die Grundmauern mehrerer großen Gebäude freigelegt worden. Im Innern der Hauptburg werden gegenwärtig die Untersuchungen mit Eifer betrieben. Nördlich außerhalb des Burggebietes sind Mauerreste gefunden worden, deren Art und Lage darauf schließen läßt, daß sie einen ziemlich großen Zwinger umschlossen, dessen Existenz gerade bei der Geartsb erga bisher bestritten worden war.

Chemnitz, 19. April. Die Stadtverordneten beschäufelten sich gestern mit der Errichtung einer neuen Thalsperre bei Neunzehnhain. Die nach Ausbau dieser neuen Thalsperre zu gewinnenden Wassermengen sämtlicher in Frage kommenden Anlagen sind nach den letzten Messungen auf durchschnittlich 20 000—25 000 ckm zu schätzen. Diese Wassermengen sind für Versorgung einer Stadt von 400 000 Einwohnern vollkommen ausreichend, so daß in dieser Beziehung für die späteste Zukunft gesorgt sein dürfte. Man beabsichtigt, zunächst nur die als Ueberwasser für die Triebwerke unbenutzt abfließende etwa 6000 ckm enthaltende Wassermenge der Stadt zuzuführen und den übrigen Theil an die Triebwerke abzugeben. Die für die nächsten 5 Jahre vorgesehenen Ausführungen von Wasserwerken erfordern einen Kostenaufwand von 5 200 000 Mk. und erstrecken sich auf folgende Bauwerke: die Thalsperre im oberen Lantenbachthale 2 100 000 Mk., den Staueweber bei der Klafschmühle 285 000 Mk., die notwendigen Straßenbauten 205 000 Mk., die Leitung von der großen Thalsperre nach dem unteren Staueweber 120 000 Mk., die Leitung von Neunzehnhain nach Einsiedel 1 800 000 Mk., die Anlage von zwei Filtern mit je 1400 qm Grundfläche 280 000 Mk. Hierzu kommen noch: für Allgemeines und Bauleitung 60 000 Mk. für Grunderwerbungen und Einsparungen 350 000 Mk. Die für den vollständigen Ausbau der Anlagen bei Neunzehnhain und für die Erweiterung der Filtriranlage in der vorgesehenen Ausdehnung noch erforderliche Summe ist auf rund 200 000 Mk. zu veranschlagen, so daß die Gesamtkosten der geplanten Anlage nach ihrer Vollenendung 7 500 000 Mk. betragen werden. Das Stadtverordnetencollegium trat dem Ratbsbeschlusse bezüglich der Thalsperre in Neunzehnhain einstimmig bei. Damit ist die Errichtung der neuen Thalsperre beschlossene Sache.

Leipzig, 22. April. In Sachen des Streites zwischen den Ärzten und der Distriktenkassen fand heute Abend abermals eine gemeinsame Sitzung der ärztlichen Bezirksvereine Leipzig-Stadt und Leipzig-Land statt, die von 201 Mitgliedern besucht war. Beschlossen wurde, die kommenden Mittwoch, den 21. April, vor der königlichen Kreisbauhauptmannschaft stattfindenden Sitzungsverhandlungen zu beschließen, und zwar mit sechs von den Vereinen gewählten Vertretern. Die königliche Kreisbauhauptmannschaft wählt ihrerseits gleichfalls sechs Ärzte zu jenen Verhandlungen, bei denen die Distriktenkassen ebenfalls durch sechs ihrer Verwaltungsmitglieder vertreten sein wird.

**Volksnachrichten.**

Merseburg, den 24. April 1901.

Personalien.) Major von Hagle vom Thüring. Husaren-Regiment Nr. 12 ist allerhöchst mit der Führung des Husaren-Regiments Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Heffisches) Nr. 14 beauftragt worden. — Der Postassistent Kettmann ist von hier nach Borgau versetzt.

In der Angelegenheit der Verlegung der Provinzial-Verwaltung von Merseburg wird voraussichtlich durch den am heutigen Mittwoch, den 24. v. M., zusammentretenden Provinzial-Ausschuß Klarheit geschaffen werden. Bekanntlich hat die Angelegenheit insofern bereits greifbare Gestalt angenommen, als eine Anzahl Abgeordnete — 46 — den Provinzial-Ausschuß aufgefordert haben, zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen und event. dem Landtage eine Vorlage zu machen. Soweit sich die Situation übersehen läßt, schreibt die S.-Zig. ist die Zusammenlegung des Ausschusses zur Zeit eine derartige, daß man allerdings annehmen kann, dem Drängen der Abgeordneten werde entsprochen werden. In einer Denkschrift, die dem Ausschusse zugegangen ist, sind von der Central-Verwaltung in ausführlicher Weise Berechnungen vorgeführt, die zum Ausdruck bringen sollen, von welcher finanziellen Tragweite die Verlegung für die Provinz sein würde. Wenn nun auch zwar a. B. durch Gewährung des für Magdeburg maßgebenden höheren Wohnungsgelddarfs keine allzuhohe Belastung des Provinzial-Etats eintritt wird, so treten doch noch mancherlei andere laufende Ausgaben hinzu, die es wohl einer großen Zahl von Abgeordneten nicht leicht erscheinen lassen werden, über die Köpfe der Steuerzahler hinweg lediglich aus persönlichen oder ähnlichen durch die Bevölkerung nicht zu verkennenden Gründen für die Verlegung der Verwaltung zu stimmen. Außerdem wird dem Ausschusse noch davon Mitteilung gemacht, daß große und weit wichtigere Ausgaben auf dem Gebiete des Anstaltswesens u. s. w. bevorstehen. Wenn nun auch aus diesen Gründen gebot werden darf, daß die Verwaltung in Merseburg — wenigstens zur Zeit — verbleiben wird, so wird doch wie die S.-Zig. meint, mit der Verlegung des Landtages als solchem nach Magdeburg bestimmt geredet werden müssen. Hierfür dürften allerdings hinreichend Gründe nicht fehlend geführt werden können, denn die Merseburger Wohnungs- u. s. w. Verhältnisse sind wahrlich nicht derart, daß sich eine Zahl von ca. 130 an feste Verhältnisse gewöhnte Herren während der Dauer des Landtages auch nur einigermaßen beglücklich fühlen könnte. — Wir wollen nicht weiter untersuchen, wie die S.-Zig. zu diesem abschließenden Schlusse gekommen ist, sondern nur konstatieren, daß ein Mangel an komfortablen Wohnungen für die Mitglieder des Provinzial-Landtages hier noch nie beobachtet worden ist. Im Gegentheil sind stets noch verschiedene zur Disposition stehende Wohnungen in den besten Häusern unbesetzt geblieben. Auch dieser für Nichtkenner unserer Verhältnisse scheinbar triftige Grund kann bei näherer Betrachtung als stichhaltig nicht anerkannt werden.

Seid sparsam! Unter dieser Ueberschrift erschienen in 6. Auflage (21.—25. Tausend) die trefflichen Rationen eines Jüngens und Volkseundes, des bekannten unermüdbaren Sparwesenverfechters P. Senckels. Freunde aber auch Feinde der Sparbestrebungen für das arbeitende Volk in diese die vorzügliche kleine Schrift lesen und nach Möglichkeit verbreiten, die 40 Seiten stark zum Preise von nur 10 Pf. durch jede Buchhandlung zu beziehen ist. Die erste Auflage erschien 1880. Aus der damals bestehenden 300 Jüngens- und Schulsparskassen sind heute über 3000 geboren. Sehr eingehend ist in der neuesten Auflage der Kranken- und Unfalls-, der Invaliditäts- und Altersversicherung gedacht worden, so daß die segensreiche Bedeutung dieser Einrichtungen den Sparsüßeren recht klar gemacht werden kann. Besonders erfreulich ist es auch zu hören, daß die Zahl der Gegner der Schulsparskassen, sobald sie mit ihren Schulan in die Praxis des Sparens eingetreten sind, von Jahr zu Jahr abnimmt. Auch die Arbeiterwelt hat mehr und mehr ein offenes Ohr für die Wichtigkeit des Sparsparenwesens. Die sozialdemokratische Kritik der „verbannten Bedürfnislosigkeit“ zieht nicht mehr recht und das Frankfurter Wort findet mehr und mehr eine gute Stütze: „Wer den Arbeitern sagt, daß sie auf andere Weise als durch Arbeit und Sparsamkeit ihre Lage verbessern können, der ist ein Verführer des Volkes“.

Eine Gefahr der Flanell-Kleidungsstücke ist durch einen im „Lancet“ beschriebenen Vorfall entbült worden. Es handelt sich dabei nicht um den guten Wolllanell, sondern um den minderwertigen Baumwollstoff, der von weniger Wohlhabenden, besonders während der kalten Jahres-

zeit, viel getragen wird. Es wäre gewiß nichts gegen ihn einzuwenden, wenn er nicht einen ganz ungewöhnlichen Grad der Brennbarkeit besäße. Wegen seiner weichen und wärmenden Beschaffenheit wird er vielfach zu Nachhemden verarbeitet, und zwar besonders für Kinder. Neulich nun war ein 6jähriger Knabe, der ein Nachthemd aus Baumwollflanell trug, auf irgend eine Weise dem Feuer zu nahe gekommen, und sein Hemd hatte Feuer gefangen. Die Mutter, die das Kind einen Augenblick allein gelassen hatte, tief auf dessen Schreien aus dem Nebenzimmer herbei. Der Knabe hatte aber bereits so schwere Brandwunden davongetragen, daß er am folgenden Tage starb. Im Laboratorium des „Lancet“ ist daraufhin, wie es auch schon früher geschehen war, der Flanell auf seine Brennbarkeit untersucht worden. Er brennt mit einer heißen, bläulichen Flamme, die eine Neulichkeit mit der von brennendem Spiritus besitzt, und wenn er einmal in Brand gesetzt ist, so ist es glattweg unmöglich, das Feuer auszulöschen. Dabei fängt er sehr leicht Feuer wegen der flüchtigen und porösen Eigenschaften des Stoffes, und die heiße, blaue Flamme schießt mit Windeseile, dauernd an Größe und Heftigkeit wachsend, über die ganze Fläche des Stoffes hin. Es kann daher nicht bringend genug davor gewarnt werden, Flanell in die Nähe von Feuer zu bringen, und im besonderen sollten Kinder vor einer zu nahen Verührung mit dem Feuer sehr sorgfältig geschützt werden. Nach den angeführten Versuchen ist ein Mensch, der mit einem Flanellhemd bekleidet ist, falls dieses in Brand gerät, überhaupt kaum zu retten.

Auf Grund der jedes Jahr sich wiederholenden Gefühle deutscher Schulen um Ueberlassung von Anschauungsmaterial über Schiffsahrt und um Interesse für die sich so rapid hebende deutsche Schiffsahrt schon bei der Jugend zu erwecken, übersendet die Hamburg-Amerika-Linie jetzt kostenfrei an alle Schulen: 1) ein großes Kunstblatt (Schiffstafel) mit Schiffstypen, 2) eine Zeichnung des Längsschnittes des Schnelldampfers „Deutschland“ und 3) eine Broschüre zur Erläuterung der Schiffstafel und des Längsschnittes: „Geschichtsabriss der deutschen Schiffsahrt“. Das Kunstblatt ist von dem bekannten Marinemaler Prof. Hans Bohrdt in Berlin gemalt und stellt die bekanntesten Schiffe der Hamburg-Amerika-Linie von 1847 bis 1900 dar. Eine Ergänzung findet das Kunstblatt in dem Längsschnitt der „Deutschland“, welcher den Bau und die Ausrüstung eines Schiffes speziell veranschaulicht.

Warnung vor einem Schwindler. Seit dem 1. d. M. ist in einer benachbarten Stadt ein besser gekleideter Mann aufgetreten, der nur in besseren Familien um Beiträge zur Unterbringung einer noch der nötigen Mittel hierzu erhebenden Witwe mit 4 Kindern in eine Verforgungsanstalt gehen und hierbei ein Gesicht vorgezeigt hat, welches mit Oberbürgermeister Dr. Ved. in Vertretung: Stadtrat Müller unterzeichnet gewesen ist. Dem Unbekannten, der 30 bis 35 Jahre alt, von mittlerer kräftiger Gestalt gewesen, volles, mehr rundes Gesicht gehabt, dunkles bezw. schwarzes Haar, dunklen, mittelgroßen Schnurbart getragen haben soll und mit dunkelgrauem Sommerüberzieher mit dunkelbraunem Sammetragen, seinen schwarzen Hühnerfelleid war und einen schwarzen Regenschirm bei sich führte, sind verschiedene Beiträge übergeben worden. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß der Betrüger auch hier erscheint, sei vor ihm gewarnt; es ist angebracht, ihn der Polizei zu übergeben.

Einem eigentümlichen Anblick muß das Siegel des Merseburger Dompropstes Heinrich gewähren, welcher um die Mitte des 14. Jahrhunderts lebte. Nach dem von der historischen Kommission der Provinz Sachsen durch Professor Dr. Kehr herausgegebenen Urkundenbuche des Hochstiftes Merseburg Seite 88 der Einleitung stellt dieses Siegel unter je einem gotischen Spitzbogen die Heiligen Laurentius und Johannes den Täufer dar und zwar rechts St. Johannes in wilden Hosen. Voraussetzlich werden sich die wilden Hosen in Wirklichkeit in wilde Rössen wandeln.

Am „Evoli“ findet heute, Mittwoch, Abend das letzte Winter-Annunciations-Concert unserer Stadtkapelle statt. Wir machen die Musikfreunde hierauf ganz besonders aufmerksam.

Auf gestern Entenplan geriet gestern Vormittag ein Kutscher mit seinem zweispännigen Gespann vor den Gastlaternträger am Gieselbergischen Hause, der hierdurch in Gefahr gerieth, ungerissen zu werden. Glücklicherweise kamen die Pferde noch im letzten Augenblick zum Stehen, so daß die Affaire ohne Schaden abließ. Die im Wagen sitzende Dame stieg aus, um sich von dem gebannten Schreden zu erholen.

### Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 22. April 1901. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung macht der stellvertretende Vorsitzende, Stadtv. Schwengler, unter dessen Leitung die Verhandlungen heute stattfinden, folgende Mitteilungen: 1) Das kgl. Reichsministerium hat unterm 22. v. M. die Nachricht hierher gelangen lassen, daß die Genehmigung zur Errichtung eines Kasernenbaus für ein Bataillon Infanterie am hiesigen Plage erteilt worden ist. — 2) Seitens des Bezirksausschusses ist das mit der Bergerischen Brauerei für 1901/02 getroffene Abkommen wegen eines Pauschalpreises in Höhe von 5260 M. für die zu erhebende Biersteuer genehmigt worden. — 3) Ein Antrag hiesiger Gewerkegenossen auf Errichtung eines Gewerbegerichts ist der Wahlcommission überwiesen worden. — Die Tagesordnung wird hierauf wie folgt erledigt:

1) Die Entlastung der Rechnungen der Hospitalkasse St. Sixti für 1899, der Wasserwerkstätte für 1899, der Kasse der Haushaltungsschule für 1899, der Kasse des Cinquarierungsbaus für 1899, der Krankenhauskasse für 1898/99 und der Armenkasse für 1898/99 wird auf Antrag der betr. Referenten anstandslos vollzogen.

2) Klage des Domänenfiskus. Ref. Stadtv. Baeg. Vom Domänenfiskus ist gegen die Stadtgemeinden Merseburg und Schafstädt Klage erhoben worden auf Zahlung einer Inconvenienz-Entscheidung in Höhe von zusammen 11 176,13 M. für 2,377,9 Hektar zum Bahnbau Merseburg-Schafstädt abgetretenes domänenfiskalisches Terrain. Es entfallen hierauf auf Merseburg allein 0,7273 Hektar Terrain und als Entschädigung 3418,13 M., auf Schafstädt 1,6506 Hektar Terrain mit 7757,82 M. Entschädigung. Der Fiskus hat hierbei einen Satz von 4700 M. pro Hektar zu Grunde gelegt, während der Magistrat sich bereit erklärt hat, auf einer Berechnungsbasis von 2400 M. pro Hektar zu verhandeln. Mit der Vertretung der Stadt in dieser Angelegenheit ist der Rechtsanwalt Voigt in Halle betraut und als Sachverständiger seitens des Magistrats der Güterbesitzer Seidler in Göhrndorf herangezogen worden. Der Referent bezieht den Anspruch des Domänenfiskus als einen höchst eigentümlichen, da das fiskalische Terrain zum Bahnbau laut Vertrag ohne Entschädigung an den Eisenbahnfiskus überging und die jetzt geforderte Summe nur eine Entschädigung für den durch den Bahnbau eingetretenen Minderverlust der im landwirtschaftlichen Betriebe der Domäne Rauchstädt verbliebenen Grundstücke sein soll. Außerdem habe die Stadt bereits unterm 29. Decbr. 1899 3176,13 M. nebst 5 Prozent Zinsen seit dem 15. August 1895 mit 695,22 M., zusammen also 3871,35 M. als Entschädigung für indirekte Nachteile bei der kgl. Regierung-Gauplatz hier eingezahlt, allerdings unter Vorbehalt des Anspruchs auf Rückzahlung, der aber im Interesse der Zinsersparnis nicht geltend gemacht worden ist. Diese Einzahlung muß jedenfalls in Abrechnung gebracht werden. Der Antrag des Referenten, zur Führung dieser Klage die Genehmigung zu erteilen, wird hierauf angenommen.

3) Benutzung des Schulbades durch die Soldaten. Ref. Stadtv. Salomon. Die hier garnisonierende Compagnie des Kaiser-Regiments Nr. 36 benutz seit dem 14. d. M. das Brausebad in der Altenburger Schule jeden Sonntag Vormittag und ist dafür ein Pauschalpreis von 8,25 M. pro Tag vereinbart. Auf Antrag des Referenten wird dieses Abkommen genehmigt.

4) Benutzung des Reitplatzes und Schießstandes. Ref. Stadtv. Schmidt. Für die Benutzung des Reitplatzes und Schießstandes am Bulverhaufe seitens der hier garnisonierenden Compagnie 36er hat der Magistrat auf Anfrage 50 M. jährliche Entschädigung gefordert. Darauf ist ihm bemerkt worden, daß für den Reitplatz als Exerzierplatz keine Entschädigung bewilligt werden kann. Magistrat hat infolgedessen seine Forderung auf den Schießplatz beschränkt und auf 30 M. herabgemindert. Die Versammlung ist hiermit einverstanden.

5) Einrichtung zweier neuer Handarbeitsschulen. Ref. Stadtv. Feigmann. Für die 1. Klasse a und b der gehobenen Mädchenschule macht sich nach einer Darlegung des Schuldirectors Schulze die Einrichtung zweier neuer Handarbeitsschulen notwendig. Der Magistrat hat dementsprechend beschlossen und Hl. Brummer mit der Leitung dieser Schulen gegen eine jährliche Entschädigung von 80 M. betraut. Die Vorlage wird genehmigt.

6) Bildung einer Gesundheits-Commission. Ref. Stadtv. Thiele. Ein Schreiben des hiesigen Hl. Landrats bringt die von der Reichsmedicinalbehörde in Städten von über 5000 Einwohnern angeordnete Bildung von Gesundheits-Commissionen in Erinnerung, deren Constatierung schleunigst vorzunehmen ist. Magistrat hat beschlossen, diese Commission aus 2 Mitgliedern des

Magistrats, 4 Mitgliedern der Versammlung und einem Arzt zu bilden. Den Vorschlägen entsprechend wählt die Versammlung in die Commission die Stadtv. Graul, Gindorf, Salomon und Thiele und den Arzt Dr. Weinreich.

7) Als Mitglieder der Kinbest-Commission werden gewählt die Stadtv. Plankenburg, Frauenheim, Güntzer, Heyne und Thiele.

In geheimer Sitzung erhielten die Magistratsvorlagen betr. den Ankauf des Geländes zur Anlage des Militär-Schießstandes in Meuschauer Flur und betr. anderweitige Festsetzung der Remuneration der Schulkassellene die Zustimmung der Versammlung.

### Öffentliche Schöffengerichtssitzung

am 18. April.

In der heutigen Schöffengerichtssitzung wurden nachfolgende Strafsachen öffentlich verhandelt:

1) Der Dienstherr August S. zu Kapenrodter hat nach Anseize des Landrichters B. Laßeltz am 18. März d. J. seinen Dienst bei diesem ohne gesetzmäßige Ursache verlassen, weshalb der zuständige Amtsvorsteher zu Büchendorf gegen den Beschuldigten auf Grund des Ges. v. 24. April 1885 eine Geldstrafe von 10 Mark eventl. 2 Tage Haft durch Strafvollzug verhängt hatte. Nachdem S. gegen diese Strafbestimmung rechtzeitig Widerspruch erhoben und auf gerichtliche Entscheidung angetragen hatte, wurde er vom Schöffengericht ebenfalls zu 10 Mark Geldstrafe eventl. 2 Tagen Haft und außerdem zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

2) Der wegen Landfriedens und Wettens sehr oft vorbestrafter, am 29. November 1899 zu Mühlhölz b. Gernheim geborene Straußmüller Friedrich Gottlob B., hier abermal wegen Wettens am 11. d. M. in Dürrenberg in Unterjagdenschaft genommen und nun nach Antrag zu 3 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurteilt worden.

3) Aus dem Amtsgerichtsbezirk auf zu Halle als Untersuchungsgefangener vorgeführt erschien auf der Anklagebank der Brauer und Fleischer Carl R. aus Becklau, geboren am 14. September 1877, wegen Wettens vorbestraft. Derselbe angeklagt und geschuldig, am 26. März d. J. in der Herberge eine Dose, ein Zigaretten- und ein Pfeifenpaket, zwei weiße Taubentücher und ein Zigarettenheft, seinem Mitgeschäfteten Arbeiter August K. aus Golsen diesen in der Nacht rechtswidrig zugehörig weggenommen zu haben. Der Anwalt beantragte wegen Diebstahls auf 5 Tage Gefängnis unter Berechnung von 2 Tagen auf die erstlittene Unterjagdenschaft zu erkennen. Das Gericht erkannte auf 3 Tage Gefängnis.

4) Der Geschäftsführer Gustav G. hier hat nach Anseize des Bezirksgerichtsrates in Frankfurt am 21. Februar d. J. beim Führen in der Ortschaft Hölzchen sein Namensschild an jenem mit Lampen z. bedachten Kaffeehändler gelehrt, weshalb der zuständige Amtsvorsteher in Frankfurt auf Grund der Oberpräsidial-Pol.-Verordn. vom 23. Juni 1881 durch Strafvollzug 1 Mark Geldstrafe eventl. 1 Tag Haft gegen G. verhängt hatte. Hierauf hatte der Beschuldigte rechtzeitig Widerspruch erhoben und auf gerichtliche Entscheidung angetragen, nach der Folge, weshalb hier, daß er zu verweisen Strafe verurteilt worden ist und außerdem noch die Kosten des gerichtlichen Verfahrens von 2 Hauptverhandlungsterminen zu bezahlen.

5) Der Anstreicher Carl T. zu Passendorf, geboren in Wehlen am 27. September 1881, wegen Körperverletzung vorbestraft; der Brauer Oswald B. hier, geboren in Hölzchen am 29. Juni 1882, noch unbestraft und der Tischler Alfred S. in Wipdorf, geboren in Dornietzen am 28. Dezember 1880, wegen Körperverletzung vorbestraft, sind angeklagt, in der Nacht zum 29. October den Galanten Hermann D. vorzüglich körperlich misshandelt zu haben und zwar gemeinschaftlich, indem sie ihm mit Händen schlugen und in die Seite stießen. T. wurde wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu 7 Tagen Gefängnis verurteilt. B. und S. wurde auf Freilassung erkannt und H. erhielt 6 Tage Gefängnis zugewiesen wegen Weilsche zu der gemeinschaftlichen Körperverletzung.

6) Gegen den Brauer Franz K. und dessen Frau Anna K. zu Hölzchen, die vom Amtsvorsteher in Dürrenberg wegen des vom Ortsgerichtsraten zur Anseize gebrachten, am 22. und 23. Februar d. J. im Hause des Tischlermeisters H. in Hölzchen erregten ruhestörenden Lärmes mit je drei Mark Geldstrafe eventl. 1 Tag Haft belegt waren, wurde nach rechtzeitiger Widerspruch gegen die Strafbestimmungen und dem Antrage auf gerichtliche Entscheidung auf Freilassung erkannt.

7) Die am 20. August 1882 zu Genia geborene und dort aufwühlige noch unbestrafte unverschämte Dienstmagd J. wurde nach Antrag von der Anklage, am 28. Januar d. J. zu Wipdorf ein dem Dienstherrn Hermann S. zu Wipdorf gehöriges Jackett im Werte von 11 Mark und ein Portemonnaie mit 10 Mark barstem Gelde gestohlen zu haben, wegen mangelnden Beweises freigesprochen.

8) Gegen den Handarbeiter Friedrich B. aus Schipflitz, geboren in Merseburg am 29. März 1852, vielfach vorbestraft, darunter acht mal wegen Diebstahl und 2 mal wegen Bedrohung, der angeklagt ist, in Dürrenberg in der dortigen Wägen-Fabrik in der Nacht vom 26. zum 27. Mai 1899 den Ziegmüller B. durch die Worte: „Jetzt habe ich den Hund, ich schlage dich todt, und wenn ich eingeleitet werde, sind andere da, die dich todt schlagen, gemeiner Mensch“ mit der Begehung des Verbrechens des Leibschlags bestraft und zugleich bestraft zu haben, wurde weil der Angeklagte nicht erschienen ist, Verurteilung und Vorführung bestritten und beschlossen.

\*\* Halle'sches Musikleben. Halle, 21. April 1901. Der zweite Theil von Büchner's „Aber er unsere Kraft“ ist dem ersten Theile dieses hochbedeutenden Werkes so bald gefolgt, daß das Halle'sche Theaterpublikum dank der Mithilfe des Herrn Director Richard's die gewaltige Mühe gleichzeitig mit den Theaterbesuchern großer Freude kennen lernte. Wer über ein derartiges Bühnenwerk nicht einprägendes Bild liefern wollte, der müßte seine Rede nicht nur mit dem ganzen Inhalt des Stückes bekannt machen und den Beziehungen derer Theile zu einander nachgehen, sondern er müßte auf die wichtigsten Stellen des Autors, die Tendenz des Dichterswerkes einer eingehenden Beleuchtung unterziehen. Dazu gehören in vorliegenden Falle alle Epochen und diese kann eine postliche Tageszeitung in nur







Ar. 8. Beilage zum „Merseburger Correspondent.“ 1901.  
Verlag von Th. Kühner in Merseburg.

**frühjahrshüte.**

Die Hutmode fürs Frühjahr sucht ihre Vorbilder in längst verräucherten Zeiten, und gar mannigfaltig sind die Formen, die sie sich zu Zuge machen will. Neben dem Föhn geschwungenen Auhenshut finden wir den Dreifuß, den der alte Fils“ getragen, den breitkrämpigen aronen Hut aus der Zeit der französischen Revolution, der die Schönen von damals gerade so vortheilhaft kleidete,

wie die von heute, das Barett der Landsknechte, doch ohne die zackige Krämpfe, aber mit der charakteristischen langen Straußfeder, sogar der Zweifelspitz Napoleons ist in ganz kleidamer Nachahmung g. besten, wie auch der feilich aufgehobene, mit den vielköpfigen herabhängenden Zofetten gepuzte hat Marie Antoinettes, mit den selten dagewesen, und eigentlich keine ausgesprochene Modeform. Dem Geschmacks des einzelnen ist mehr denn je Rechnung getragen worden. Die allgemeine Parole lautet nur: groß, doch ohne eigenartiges Merkmal in der facon. Anders der Aufputz. Dieser ist ziemlich einseitlich und ohne die große Abwechslung, die man sonst bei den Frühjahrsmodeen findet. Als Saisonblumen gelten vor allen anderen, wie wir der „Wiener Mode“ entlehnen zuerst die Rose, dann das Parmareichen und die Hortensie und Mohrblüte. Rosen werden in allen Schattirungen in großen Exemplaren an den Hüften angebracht und sind fast immer von einer langen Blättergirlande begleitet, die sich feilich über die Krämpfe legt oder an die Kappe anschließt; es werden aber auch nur Blätter in Girlandenform als alleiniger Aufputz für große Hutformen verwendet. Die Blätter bieten durch die verschiedenen Schattirungen, in denen sie sich aneinander reihen — sie durchlaufen alle Tüanen der mannigfachen Grün und Feuille-morte-Farben — einen sehr wirksamen Befall und geben dem Hute das G-präge vornehmer Einfaehheit. Im allgemeinen wird Band nur in geringem Maße verbraucht; wenn es in Anwendung kommt, geschieht dies meist in Form langgestreckter, hängender Schlupfen, die sich feilich als Cache-poisne der aufgehobenen Krämpfe anschließen, also zum Theil auf dem Haar liegen; in ähnlicher Art werden jetzt auch lange Straußfedern mit Dorliebe placiert.



Fig. 1. Frühjahrskleid aus Kammingarn oder Stoff mit Spangenzufall; auch für häßlere Damen und zum Umarbeiten älterer Kleider.

Fig. 2. Frühjahrskleid aus Seide oder Taifet mit Passenanzahl aus Seidenmuffelme; auch für häßlere Damen u. z. Umarbeiten älterer Kleider.

Fig. 3. Frühjahrskleid aus Tuch oder schwarzer Bengaline mit écarfarbiger Stickerei.

D. N.  
rd bringend  
orkhand.  
April,  
nter-  
ncert  
le.  
von Verh.  
abartercoort  
v. Streupen  
von G. M.  
haben bei  
Hüterfr. 16.  
terfir, und  
1. Ver-  
ebenlaste  
wertel.  
elle.  
strefst.  
ereft.  
ad 15.  
ohn“.  
ereft.  
ration.  
ersttag  
ereft.  
Buch.  
zmarkt 9.  
mittelst aller  
alle Bes-  
Kente g.  
die Exped.  
Buntstücken  
das finden  
II, rechts.  
ig  
isser.  
n,  
bess, sofort  
st 42.  
ig  
e 5, I.  
r. 20.  
hen  
cht  
r. 27.  
hen ge-  
hängigste  
ng  
Offerten  
i. d. Bl.  
hen  
part.  
en  
ittungs als  
Bl. 1.  
und  
Wieder-  
ie 26.  
D  
oben, ist  
schfr. 6.  
ntke-  
er.

Weiter und cremetarbiger Tüll mit darangesetzten Spitzen ziert häufig Hüte englischer Form, denen ebenfalls, ganz abweichend vom sonstigen Brauch, Straußfedern und Rosen beigegeben werden. Sonst wird noch Musseline zu den mühseligsten Gefällen verarbeitet, die die Innenseite der geschwungenen Krämpen schmücken. Die allerfeinsten in Sämmchenbleiden, oft an den Kanten noch mit dünnen Goldschmücken besetzt, in ganz kleinen Zwischendrämen schöpfchenförmig gereihter, feinstreht und in Strahlenförmig geordneter Musseline geben die Innengarnituren der Krämpen, als nebenständlicher, aber äußerst schwierig und mühsam auszuführender Aufputz. Die Hütförmigen sind aus Phantasiegestalten — Stroh mit Roßhaar, Roßhaar mit Gold zc. — hergestellt; auch italienisches Stroh, das jetzt wieder sehr beliebt zu werden scheint, wird viel zu Hütförmigen verarbeitet. Man verwendet dabei mit Vorliebe gelbe Phantasieborden mit kleinen Strohnöpfchen und mit verschiedenen aus dem Geflecht gebildeten Verzierungen. Dolle Strankfedern mit nickenden Köpfen, „Pleureuse“ genannt, sind als Beigabe für Capotehüte in Aussicht genommen.

**Mode- und Handarbeit.**

Fig. 1. Frühjahrskleid aus Kammoarn. Der Rock wird aus einem Vorderblatt und zwei runden Bahnen zusammengefaßt und am Innenrande mit zwei Reihen von Borden oder Sammtbleiden besetzt. Seine Rückenteile sind in zwei gegenläufige Falten geordnet, die etwa 10 Ctm. lang mit einander verbunden werden können. Den äußeren Rand des Rockes kann eine aufgeschleppte Leiste begrenzen; es können aber auch wie an der Blusenteile in senkrechter Richtung Keifen aufgeschleppt werden, deren oberer Rand sich mit Knopfschären an die entsprechend dem Rock aufgenähten Knöpfe fügt. Die Blusenteile schließt mit einem Gürtel ab, der ihr allenfalls aufgesetzt oder aber auch separat angelegt werden könnte. Dieser wenig geschweifte, also aus Teilen zusammengefaßte Gürtel verlängert sich am unteren Teile zu zwei Partien, die sich mit Haken verbinden, mit Nischentüchern versehen und mit Knöpfen besetzt sind. Die Blusenteile hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken schließt. Diese werden durch ein überretendes Plastron aus Band oder Seidenstoff bedeckt. Die Rückenbahn liegt faltenlos auf; die Vorderseite hängen über und sind mit aufgeschleppten Spangelleisten besetzt, die mit Knopfschären versehen und angeknüpft sind. Material: 4 1/2—5 Mrk. Kammoarn.

Fig. 2. Frühjahrskleid aus Seiden- oder Wollstoff. Die Faltenpasse der Taille ist aus Seidenmusseline in Farbe des Modes, dieses an zufertigen, der in Sämmchen abgenäht wird; sie kann vorne und rückwärts gleichartig sein. Sie wird durch die vierreihigen Ausschnitte am Vorderblatt (allenfalls auch an den Rückenbahnen) sichtbar. Die Kanten der Ausschnittbereiche sind mit Seide geflickt, was in flach- oder Schmetterlich gesehen kann. Die Taille hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken schließt. Der Oberstoffvorderteil tritt mit der daran befestigten, mit leichter Futtergrundlage versehenen Paffe über und fügt sich an der Achsel und Seitennaht mit Haken an. Der Rückenteil ist ausgespart; der Vorderteil hängt über. Ein Gürtel aus Seidenstamm- oder Sammtband mit moderner Schnalle schließt die unter den Rock tretende Blusenteile ab. Der Stehragen ist vorne gerundet und mit einem in senkrechte Sämmchen genähten Einsatz versehen. Die in Sämmchen genähten Stulpen der Aermel sind an dem Futter angebracht. Der Oberstoff wird ohne das Futter zusammengenäht und hängt wie angegeben über. Glatter Rock. Material: 10—12 Mrk. Seidenstoff.



Fig. 5. Frühjahrskleid aus grauem Alpaca mit Spencer und hohem Seidengummigürtel.



Fig. 4. Besuchskleid aus Seidenstoff und schwarzer, golddurchwirkter Spitze.

Fig. 3. Frühjahrskleid aus schwarzem Tuch oder Bengaline. Der Rock ist glatt und am inneren Rande mit einigen Reihen farbiger Sammbündchen benäht; seine Rückenteile sind in gegenläufige Falten geordnet, die allenfalls am oberen Teile einige Centimeter lang verbunden oder verschürt werden können. Die Blusenteile ist mit einer Grundform versehen, die vorne in der Mitte mit Haken schließt; an dieser werden die in Sämmchen genähten Bahnen, die die Ergänzung der Passenteile geben, befestigt und ebenfalls mit verflocht angebrachten Haken geschlossen. Rückwärts werden die Saumfalten durch den tief herabreichenden Oberstoff nur ganz wenig sichtbar; der Oberstoffvorderteil tritt bis zur Achsel und Seitennaht über und wird hier angehaft. In



Fig. 8. Langes Jäckchen aus blauem Tuch für junge Mädchen von 8—14 Jahren. Fig. 9. Jäckchen aus braunfarbigem Tuch für Mädchen von 10—12 Jahren.



angegebener Art sind zerfarbige Stickerstreifen an den Rand der Oberstoffteile so gefügt, daß die den Vorderteil umrahmende Stickerei den Oberstoff am Rückenteil in Form einer Puffe durchquert und daß die obere Reihe ihre Enden tief unten am Rückenteil sich freizugibt. Die Aermel zeigen gleichartigen Besatz und unterstehe Schoppen aus Seidenmuffelwolle. Der obere Teil des Siehkragens ist mit Stickerei besetzt. Material: 10-12 Mtr. Seiden- oder 5-6 Mtr. Wollstoff, 3-4 Mtr. Stickerei.

Fig. 4. **Besuchskleid** aus hellem Seidenstoff. Die Blusenteile hat einen langen, vorne und rückwärts an dem Callesfutter angebrachten, mit Seidenstoff unterlegten Passeneinsatz aus schwarzen, goldbrockwirkten Spitzen, der, bis zur Achsel- und Seitennaht überragend, den Verschluss des Futtera deckt, der in der Mitte mit Haken bewerkstelligt wird. Der obere Blusenteil verbindet sich ebenfalls vorne in der Mitte mit Haken. Die in Bogenform herabhängenden Sammtbänder sind feillich in ein Leinwand gefügt und mit diesem an den Reversen gefügt. Der Reversen verläuft spitz bis unter den Arm, so daß der Rückenteil in glatter Form die Puffe kreuzt, jedoch könnte er diesen auch in schmaler Rechtenform umfassen. Die Sammtbänder könnten allenfalls durch Perlschnüre ersetzt werden. Den halblangen Aermeln sind abgehende, mit Spitzen überogene Stulpen beigegeben. Der Gürtel ist auf einer mit Fischbeinhäuten ausgefütterten Grundform aus falligem, schrägschichtigem Seidenstoff hergestellt. Der Rock ist glatt und innen mit einigen Reihen farbiger Sammtbänder bedeckt.

Fig. 5. **Frühjahrskleid** aus Alpaca. Der glatte Rock ist am Rande mit Spangen besetzt, deren Kanten abgestreift und die mit Knöpfen besetzt sind. Zwischen den Spangen ist etwa 12 Cm. Zwischenraum. Die Rückenteile sind lang schickend werden und dann den Stoff ausfallen lassen. Die Taille aus plattiertem weissen Casse oder Seidenmuffelwolle schließt mit einem hohen Gürtel aus schwarzem Seidenummiband ab, den eine Schmale aus Silber verbindet. Das Harnochstück ist an der Kante mit abgestreift Spangen besetzt und schließt mit schmalen Bändern, die zu einer Schleiße gefnüpft werden. Breiter Umlegekragen. Die Schoppen sind an der Aermelrandform angebracht; dem Oberstoff sind die Stulpen angefügt.

Fig. 6. **Blusenkleidchen** aus dunkelblauem Sommercheviot für Mädchen von 7-9 Jahren. Das Kleidchen ist aus einem breiten Vorderblatt und zwei schmalen Rückenteilen zusammengesetzt und besteht, der der Kante nach mit roten Steppreihen verziert wird. Diese sind 10 Cm. lang und folgen der Form des Volants, d. h. sie werden eben enger, soweit dies durch den rund geschnittenen oberen Rand bedingt wird. Ebenda ist das Kleidchen vorne leicht geriebt, feillich mit je einem Zwickelfeld versehen und rückwärts ebenfalls ein wenig eingerebt. Ein Schärpenstück aus rotem, blau genüpften Satin (15 Cm. breit und 180 Cm. bis 2 Mtr. lang) wird beim Ansatze des Kleidchens zu einem Knoten gefnüpft; seine Enden sind spitz abgenäht und mit roten Pompons besetzt. Das Kleidchen schließt rückwärts mit einer unterlegten Knopflochleiste; es hat anpassendes Futter und in 2 Cm. breite Einfassungen zu ganz leichten Sämmchen mit roter Seide abgestreift Oberstoff. In der Mitte eine mit Knöpfen besetzte Leiste; als Abschluß des runden Kragens zwei kleine Schleifen.

Fig. 7. **Frühjahrs-Baretthut** aus schwarzem Stroh- und Rehhaargeflecht mit aufgebogener mit Sammtspangen montierter Krämpfe, die mit einer „Mylon“ Schnalle verziert ist. Amazonensfedern sind am Rande der Krämpfe angebracht.

Fig. 8. **Langes Jäckchen** aus dunkelblauem Tuch für Mädchen von 8-14 Jahren. Das Jäckchen ist leicht wattiert und mit schwarzem Satin merveilles gefüttert. Dem weiten Rückenteil schließen sich die ebenfalls weiten, nur feillich etwas geschweiften Vorderbahnen ohne Seitenteil an. Die Rückenteile sind gefalzt. Die rechte Vorderbahn ist über und ist mit der Hand mit in leichter abgestreift Jäckchen verziert. Der Verschluss geht feillich sichtbar mit schwarzen Perlmutterknöpfen. Umlegekragen.

Fig. 9. **Jäckchen** aus dunkelblauem Tuch für Mädchen von 7-12 Jahren, aus einem weiten Rückenteil, Seitenbahnen und Vorderteilen bestehend. Die Kanten des überragenden rechten Vorderteiles ist mit einer 5 Cm. breiten Atlasblende besetzt, an die einige Reihen schwarzer Soutache stöckchen gestreift sind. Drei Passimenterisaturen mit Oliven und Schlingen vermitteln den Verschluss. Die Atlasblenden umgeben den Jäckchenrand, sind den Aermeln aufgelegt und kanterieren die aus den Vorderteilen umgelegten Ärmeln und den Umlegekragen.

Fig. 10. **Polsterkissen** in Sackelform. (Leichte Stickerei). Das elegante Kissen ist samt dem 4 Cm. breiten Volant 26 Cm. lang und breit. Die Vorderseite schmückt eine einfache Stickerei, die man auf cremefarbigem, mit gleichfarbigem Tupfen versehenem, feinem Erbsentüll mit hell, mittel- und dunkelolivgrüner Filostelleide, feinen Goldschmücken und cremefarbigem, mittelhartem Garn arbeitet. Die Contouren des naturgroßen Sternes werden so auf ein 18 Cm. langes und breites Stück Tüll übertragen, daß an jeder Seite drei Sterne sind. Sodann durchzieht man jede Sternform mit weißem Garn und schlingt die so erhaltene Unterlage mit hell, mittel- und dunkelolivgrüner zweifädiger geteilter Seide über auf des Sternes zierende Kreis wird mit cremefarbigem Garn über eine Einlage von zwei Fäden geschlungen. Der Tüll, den diese Stiche begrenzen, wird heraus geschritten und der so entstandene Raum mit einer einfachen aus Garn gearbeiteten Spinne versehen. Olivgrüne Schlingstiche aus zweifädiger geteilter Seide bilden die Ueber der einzelnen Sternenteile und umranden gleichzeitig den Kreis. Unterhalb der äußeren Jäckchen wird der überstehende Tüll mit einer scharfen Schere weggelassen. Zur Herstellung des Polsterkissens benötigt man ein 40 Cm. langes und 21 Cm. breites erbsengrünes Seidentuch. Als Futter verwendet man weiße Seide, die man auf Watte heftet, mit gleichfarbiger Seide abgestreift und dann verfürzt an dem grünen Seidentuch befestigt. Die eine Hälfte des Seidentuches bildet das Kissen. Es muß daher dieser Teil mit einer dickeren Watte-Einlage versehen werden. Für den Volant benötigt man vier 8 Cm. breite und 40 Cm. lange grüne Seidentücher, die man in der Mitte der Breite zusammenlegt und leicht einreißt. Die 4 Volants werden so an dem Kissen befestigt, daß die Enden stets übereinander liegen, wie man aus Fig. 11 ersieht. Eine einfache, aus hellgrünem doppeltem Atlas gebildete Bunde deckt den Ansatze. Die Ecken zieren Rosetten aus 1/2 Cm. breiten grünen Atlasbändern. Das gestickte Deckchen wird nach Fig. 10 an dem Kissen befestigt.

Fig. 11. **Naturgroßes Detail** zu Fig. 10.



Fig. 7. Frühjahrs-hut mit Barettkrämpfe und Amazonensfedern.



Fig. 6. Blusenkleidchen aus dunkelblauem Sommercheviot für Mädchen von 7-9 Jahren.



Fig. 10. Polsterkissen mit leichter Stickerei.



Fig. 11. Naturgroßes Detail zu Fig. 10.

vierecke sind die Taille hat der Oberstoff- versehen. Der Rücken- seidenumm- Blusenteile Sämmchen zwei sind an genäht und Seidenstoff. Der Rock bändern be-

Der Rücken- seidenumm- Blusenteile Sämmchen zwei sind an genäht und Seidenstoff. Der Rock bändern be-

den aus drap für Mädchen Jahren.



**Hoffnung.**

War der Tag mit seinem Haften  
Unruhvoll und sorgenschwill,  
Nach der Mühsal kommt ein Asten,  
Dunkel ist die Nacht und kühl.

Bangt das Herz im Weltgetriebe,  
Enden werde nie sein Harm,  
Einst nach diesem schlingt die Siebe  
Um das Kind den Mutterarm.

Otto Frommel.



**Gegenstände von Alferide**, die durch häufiges  
Bauen den Silberglanz verloren haben, kann man  
durch folgendes Verfahren gut wiederherstellen.  
Beim Teile trockenes Chlor Silber in Pulverform,  
65 Teile gereinigter Weinsäure, 30 Teile Kochsalz  
werden innig vermischt und mit wenig Wasser zu  
einem dünnen Brei vermischt. Damit bestricht man  
nun gleichmäßig den Gegenstand und stellt ihn  
zum Trocknen an einen staubfreien Ort. Ist er  
vollkommen trocken geworden, so wäscht man ihn  
mittels lauen Wassers und reibt ihn dann wieder  
trocken; zuletzt wird mit Schleimkreide kräftig  
nachgerieben.

Den **Glanz von schwarzen Kamurgarn-  
kleidern** entfernt man folgendermaßen. Eine  
Hinderkalle löst man mit etwas Soda, ungefähr  
einem Eßlöffel voll Salmiakgeist und einem Liter  
Wasser eine halbe Stunde, alsdann zieht man die  
Küßigkeit durch ein feines Sieb und nachdem sie  
erfaltet ist, bürtet man damit die glänzenden  
Stellen des zu reinigenden Kleides mit einer nicht  
zu weichen Bürste, häutet die Gegenstände recht  
sacht auf und läßt sie trocknen. Dieses Verfahren  
wird, wenn noch nicht aller Glanz heraus ist,  
wiederholt, doch müssen die Kleider stets erst  
trocknen.

**Gallefäse zum Waschen seidener Stoffe  
und Tücher.** Man bereitet die Gallfäse wie  
folgt: 1 1/2 Kilogramm Kalksöl wird bis 30 Grad  
erhitzt und unter fortwährendem Umrühren 1/4 Kilogramm  
saurem Soda hinzugefügt. Außerdem erwärmt  
man 1/2 Kilogramm weißen, venetianischen Ter-  
rentin und rührt diesen dann in die bereitete Seife  
ein. Die Seife wird gut bedeckt und vier Stunden  
stehen gelassen, dann wieder soweit erhitzt, bis sie  
verflüssigt ist und nun wird unter beständigem  
Rühren 1/2 Kilogramm Obliengalle dazu gegeben.

Alsdann rührt man soviel gute, geriebene, weiche  
Kernseife in die Masse, bis dieselbe fest wird und  
dem Druck des Fingers nur wenig nachgibt.  
Nach dem Erkalten schneidet man die Seife in be-  
liebige Stücke.



**Mehltau bei Gurken.** In den Mitbeeten  
entsteht der Mehltau in der Regel bei ungünstigen  
der Bodentemperatur oder durch Begießen mit kaltem  
Wasser. Man kann dem Uebel am besten dadurch  
steuern, daß man die befallenen Teile mit Eisen-  
wasser abwäscht, dem man etwas Schwefelblumen  
durch Kochen der Mischung beigelegt hat. Im  
freien Lande, wo der Mehltau gewöhnlich eine  
Folge von nasser Witterung ist, hilft zuweilen  
das Begießen der Pflanzen mit einer Abkochung  
der Wälder des Hollunderkrautes, der man etwas  
Schwefelblumen zusetzt. Reifliches Behacken und  
Behäufeln und zuweilen ein Gießen von flüssigem  
Dünger trägt sehr viel zur Gesundheit und Kräftigung  
der Pflanzen bei.

Der beste **Blumenkohl für Treibzwecke**, aber  
auch für Freilich- und Südläuren im freien Lande,  
ist unbedingt der frühe Stuttger Zwerg. Er giebt  
immer feilgedrückte, große, bittenechte Köpfe,  
dabei ist seine Vegetationszeit eine so kurze, daß  
er bei der Kultur im freien Lande viel weniger  
Arbeit und Pflege beanbrucht und viel sicherere  
Erträge giebt, wie die sogenannten späten Blumen-  
kohlstorten.

**Wasser im Topfunterfah.** Die Topfpflanzen  
sind an den Wurzeln am empfindlichsten. Es darf  
deshalb nicht verkannt werden, das Abkühlwasser,  
welches sich in den Unterfäßen nach dem Gießen  
ansammelt, regelmäßig zu entfernen, weil sonst die  
staunende Feuchtigkeit Wurzelfäule und damit  
die Krankheit der Pflanzen verursacht.



**Frische Heringe.** Die Heringe werden ge-  
schmalt, ausgenommen, die Köpfe und Schwänze  
abgeschnitten, sehr sauber gewaschen und dann mit  
einem lauberen Tuch gut abgetrocknet. Etwas  
Senf, ganz wenig geriebene Knoblauch, fein ge-  
hackte Petersilie und Citronen vermischt man gut.

Auf jeder Seite der Heringe hat man ungefähr drei  
schräge Einschnitte gemacht, in diese treibt man  
die Mischung, streut Salz darüber und wendet sie  
leicht in Mehl. Nun werden die Heringe in einer  
stehenden Bratpfanne neben einander gelegt, mit  
Kochwein und Beulen übergoßen, mit Butter-  
stückchen belegt und zehn Minuten gedünstet, dann  
wendet man sie behutend, streut etwas geriebene  
Semmel über die Heringe, begießt sie mit ihrer  
Sauce, welche natürlich nur kurz sein darf, und  
läßt sie nochmals zehn Minuten dämpfen, um sie  
dann sofort mit Salzkartoffeln zu servieren.

**Backfett zu verwenden.** Das Fett nimmt  
bestimmlich von dem Baden der Pfannenfluten über  
einen süßlich-würdlichen Geschmack an und läßt sich  
nicht gut verwenden. Kinder essen es wohl meh-  
rern auf Brot gestrichen, so dies aber nicht der  
Fall ist, kann man das Fett auf folgende Weise  
wieder verwendbar machen. Nach Beendigung des  
Bakens lasse man das Fett einige Minuten ab-  
kühlen und gieße es dann vorsichtig in ein mit  
kaltem Wasser gefülltes Gefäß. Ist das Fett er-  
starrt, nimmt man es möglichst ohne Wasser von  
der Oberfläche des Gefäßes ab, thut es in einen Topf  
und läßt es auflösen, sobald es völlig wasserfrei  
ist, läßt man es erkalten und kann es nun für  
Kochzwecke sehr gut gebrauchen; besonders geeignet  
ist es für Semors, Sauers und Grünsüß.

**Sauerkohl mit Fischragout.** Der Sauer-  
kohl wird mit Schweine oder Gänsefett, und  
sowie Wasser, daß er davon bedeckt ist, langsam  
weich gedünstet, zuletzt mit einem Glas Weißwein  
abgeschmeckt und mit wenig Mehl gebunden. In  
amischen hat man einen Hecht, Zander oder auch  
Schellfisch aus den Gräten gelöst, das Fleisch in  
gleichmäßige Scheiben geschnitten und diese mit  
Salz und Zitronensaft mariniert. Die Mafale be-  
nützt man, fein gehackt, zu einer Farce, von der  
kleine Klößchen bereitet werden, die man in Salz-  
wasser gar macht. Nachdem auch die Gräten und  
Knochen ausgekocht wurden, kocht man ein Glas  
Butter mit Mehl, verlost dies mit der fetten  
Fischbrühe, schärft die Sauce mit Zitronensaft,  
etwas Weißwein und zieht sie mit zwei Eigelbtern  
ab. Zuletzt bratet man die Fischfilets in Butter  
schön goldgelb, richtet den Sauerkohl in einer runden  
Schüssel an, füllt in die Mitte die mit den Klößchen  
vermischte Sauce und garniert den Kohl mit den  
Klößchen.

**Bohnenuppe mit Kürbischen.** Zu dieser  
Suppe können Stückenabfälle gut verwendet  
werden, welche man mit Suppengrün und dem  
nötigen Wasser gehörig auskocht. Dann die einge-  
weichten Bohnen hineingiebt und diese weicht 1 den  
Licht. In dies gegeben, reibt man die Suppe  
durch ein Sieb, thut gelobte Kartoffelstücke dazu,  
läßt sie nochmals auflösen und richtet die Suppe  
mit Wienerwürstchen usw. an.

für die kleine Welt.

**Quadraträtsel.**

a	a	b	d
b	d	e	l
e	e	g	l
e	r	r	t

Die Buchstaben dieses Quadrats sind anders zu  
ordnen und zwar so, daß sie von links nach rechts  
und von oben nach unten gelesen ergeben:

1. eine Grube,
2. einen Ausdruck für Vortrag,
3. einen ausgezeichneten Stand,
4. einen Meeressarm.

**Rätsel.**

Von vorn nach hinten gelesen, bin ich ein  
alttestamentarischer Name,  
Von hinten nach vorn dagegen ein streng moderner  
Mädchenname.

**Homonym.**

Das erste Paar bringt Mutter auf der Dritten,  
Wenn brave Kinder um das ganze bitten.

**Apfel-Rästel.**

In den Worten:  
Maler, Sonne, Leistung, Graubenz, Bohne, Jucker,  
Anklam, Gemma  
sind Silben verlapfelt, welche zusammen ein wohl-  
bekanntes Sprichwort ergeben.

**Dichtung.**

Oft tritt man zwar mit Füßen mich,  
Doch heißt ich Schnitt und stoß und Stiß.

**Silbenrästel.**

Meine beiden ersten betrießen, könnt ihr's Euch malen,  
Aus zwei Konsonanten und 2 Vokalen,  
Meine dritte eine Krankheit bezeichnet,  
Die selten mit gutem Erfolge weicht.  
Das Ganze eine Stadt in Ungarland,  
Einen jeden, möcht' ich sagen, wohlbekannt.

**Zahlenrästel.**

- 1, 2, 3, 4, 5 ein Zeitbestimmungswort,
- 1, 2, 3, 4 ein Zahlwort,
- 1, 2, 3 ein Artikel,
- 1, 2 ein Nahrungsmittel,
- 1 ein Vokal.

**Charade.**

Ein Augenblick ist meine Zeit,  
Doch kann ich viel verrichten,  
Und Werke für die Ewigkeit  
In einem Nu vernichten.  
Stumm bin ich stets, allein mein Sohn,  
Der in zum Lärm geboren  
Von seiner Stimme Riesenton  
Erschüttern Herz und Thron.

(Auflösungen folgen in nächster Nummer.)

Auflösungen aus letzter Nummer.

**Magisches Quadrat:**

Vom	Er
Ve	Bay

— Zahlenrästel: Bers, Inwalde, Kanal,  
Cura, Odobler, w, Faltten, Süs, Affatavo,  
Miktorja — von Bafes. — Verleht rästel:  
Ba und mein haus, wir wollen dem Herrn dienen.  
— Rästel: deu, Yerd — Weupfer.  
— Dichtung: Totentopf. — Zahlenrästel: Kammer,  
Ahr, Mehl, Buch, Odr, Lachs, Pant, Tour —  
— Sumboldt. — Anagramm: Der Weinod.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntag und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telefonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Mustrisches Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger, 1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 95.

Mittwoch den 24. April.

1901.

Für die Monate Mai und Juni werden noch Abonnements auf den

## „Merseburger Correspondent“

zum Preise von 100 Pf. resp. 80 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Zufersätze finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

### Politische Uebersicht.

**Frankreich.** Ein französischer Offizier, welcher beschuldigt wird, den ausländischen Marokkanern Waffen geliefert zu haben, wurde nach dem „Matin“ kürzlich in Alger verhaftet. Die Untersuchung gegen den Offizier, dessen Familie in Toulon lebt, wird in geheimster Weise durchgeführt. Der Bruder des Verhafteten, der selbst höherer Offizier ist, soll seinen Abschied eingereicht haben.

**England.** Der englische Kronprinz ist am Sonntag mit seiner Gattin in Singapur eingetroffen. Der Herzog empfing mehrere malaiische Sultane und Rajas. Nachmittags spielte die Musikkapelle des „Cyber“ im deutschen Club.

**Portugal.** In Portugal ist am Sonnabend ein Defest, betreffend die religiösen Vereinigungen, im Amtsbau erschienen. Die wesentlichen Bedingungen der gesetzlichen Zulässigkeit solcher Vereinigungen sind innerhalb sechs Monaten, daß sie sich der Wohlthätigkeit, dem Unterricht oder der Ausbreitung des Glaubens oder der Civilisation, das ausschließlich in den Colonien, widmen. Die Leiter der Vereinigungen müssen portugiesische Staatsangehörige sein. In Folge des Defests werden die Klöster der Franziskaner, der Jesuiten und der Benediktiner sofort geschlossen.

**Südafrika.** Auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz ist das Hauptquartier des Generals French vom Osten Transvaals nach Johannesburg zurückgekehrt. French berichtet, daß im Osten unter den Büren dieselbe Hoffungslosigkeit herrsche, wie überall (?), daß aber die Macht der sogenannten Regierung eine persönliche Aktion nicht zulasse. French muß, wie der „Times“ aus Pretoria gemeldet wird, wegen eines leichten Unwohlseins kurze Zeit der Ruhe pflegen. — Wie Lord Kitchener vom 20. d. M. aus Pretoria meldet, wurden von den Generalen Wood, Beaton, Blumer, Kitchener und Benson seit dem 16. d. M. 101 Büren gefangen genommen, 100 000 Pfund Gewehrmunition, 200 Pferde, zahlreiche Wagen und Vieh erbeutet. — Der Bruder des früheren kapländischen Ministers Saur, einer der zur Zeit in England sich aufhaltenden Afrikaner-Delegierten, wurde überführt, als Leiter an der Kap-Rebellion theilgenommen zu haben; der Urtheilspruch über ihn wurde aufgeschoben.

**Affinien.** Vor den Affinern hat sich, wie der „Times“ aus Harar vom 11. d. M. gemeldet wird, der Mullá Abdullahi nach Dolbahana zurückgezogen; die Affinier erbeuteten Laufende von Kamelen, Ponies und Schafen. Die Engländer in Darao rücken östlich nach Dolbahana vor.

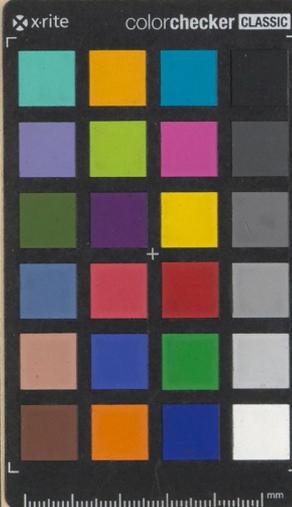
**Südamerika.** In Chile ist das neue Cabinet gebildet worden: Premierminister ist Zanartti, Minister des Innern Leco, Finanzminister Rodriguez, Kriegsminister General Palacios. — Argentinien ist entrikt über seinen „ultramontanen“ Grenznachbar Chile. Wie die „Agence Havas“ aus Buenos Aires erzählt, hat die Chaisache, das Chile, seine formellen Verpflichtungen entgegen. Frege quer durch die Corilleras de los Andes auf den Berggipfeln angelegt hat, dort allgemeinen Widerspruch hervorgerufen.

### Die Wirren in China.

Beim Brande in Peking ist nach dem „New-York Herald“ das Abbeischaus sofort zusammengeführt, nachdem der Feldmarschall eben aus dem Fenster entkommen war. Von seiner ganzen Ausrüstung habe er nur den Marschallstab gerettet. Schwarzhoff und eine Ordonanz versuchten, Dokumente zu retten. Während sie dabei waren, fiel das Dach ein. Der General wurde getödtet, die Ordonanz entkam. — Die Untersuchung des Brandes hat ergeben, daß das Feuer in einer Nebenküche entstanden ist. Von dort breitete es sich dem Dache mit, dessen Zusammenbruch das Abbeischaus zerdrückte und sechs andere Häuser in Brand stückte.

General Groß von Schwarzhoff ist am Sonnabend in Peking unter Theilnahme der Truppen aller Nationen einziehen im Buddhatemple am Lotussee verlegt worden. Alle fremden Generale, die Diplomaten und etwa 100 Offiziere nahmen daran theil. Eine große Parade von Abtheilungen der acht Mächte fand statt.

Die geforderte Zahl der Schutzwachen für die Gesandtschaften soll herabgesetzt werden. Wie der „Kön. Zg.“ aus Paris berichtet wird, haben die Gesandten beschließen, daß es nach Schließung der Besatzungen von Tsu und Tientsin und der zwischen Peking und dem Meere liegenden Forts zwecklos wäre, ein so zahlreiches schützendes Bedeckungs-corp für die Gesandtschaften zu unterhalten. Die vorher für jede der sechs Mächte auf 2000 Mann festgesetzten Schutzabteilungen sollen nach ihrem Beschlusse auf 200 Mann für jede Gesandtschaft, also



am 17. französischen Leseil aus Colonne Paris nach nach den meist die erie, zwei garillerie. Lingtschau, westwärts ft beider Bas. Ein variet, wo hen, den eutscher bei: Am ment der rade fünf d gingen ein der Gezeiten Hof bet. Compagnie Regimentis

Mit 1000 Räubern zwischen Tschingwantao und Suningfu fielen laut amtlicher Meldung Major Browning und ein Sepoy. Es sind Verhaftungen abgesandt. Die Pandschab Compagnie war nach Suningfu von Schanhaiwan entsandt worden, um eine Räuberbande zu zerstören; außer den zwei Todten hatte die Compagnie auch mehrere Verwundete. Der Feind ist anscheinend mit modernen Gewehren gut bewaffnet.

Auf dem Marsch nach Singanfu hat, wie Eingeborene berichten, General Fingetsai mit 6000 Mann Infanterie und 2000 Mann Kavallerie, die gut bewaffnet und diszipliniert sind, kürzlich Tschengufu passiert.

Der belgische Schadenersatzanspruch an China beträgt nicht 120, sondern 30 Millionen Franc.

Der Tatarengeneral in Mukden in der

Mandschurei hat von den Russen 400 000 Taels zur Schaffung einer Militärpolizei-truppe gefordert; als Sicherheit verpfändete der General die Land- und die Personensteuer.

Rußland sucht Kulis. Zwischen 40 000 und 50 000 Schantung-Kulis sind nach der „Times“ seit dem Monat Februar von Tschifu nach Port Arthur, Niutschwang und Wladivostok verschifft worden, um dort die während der russischen Herrschaft umgekommenen oder vertriebenen Chinesen zu ersetzen. Die russischen Agenten thun alles, um die Einwanderung zu heben.

### Deutschland.

Berlin, 23. April. Der Kaiser weilte Sonntag Abend in dem kaiserlichen Nachklub zu Kiel und nahm gestern Vormittag auf „Kaiser Wilhelm II.“ Vorträge entgegen. Abends 11 Uhr reiste der Kaiser von Kiel nach Dresden ab. Die Kaiserin machte gestern früh einen Spaziergang in Dürenbrook und fuhr später mit der Prinzessin Heinrich nach der Webeschule des Vereins für Haus- und Kunstweber. Ihre Majestät verweilte längere Zeit in der Schule und äußerte sich sehr anerkennend über die kunstvollen Webarbeiten. Die Kaiserin wird demnächst Kiel verlassen und sich nach Schloß Glücksburg bei Flensburg begeben, um dem Herzog Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg nebst Gemahlin einen Besuch abzustatten. Der Aufenthalt ist bis nächsten Freitag vorgesehen.

(Die Königin von Württemberg) ist Sonnabend Abend von Potsdam nach Stuttgart zurückgereist.

(Die Königin-Mutter von Holland)

ist Montag Vormittag nach Potsdam abgereist; sie wird 6 Wochen im Auslande verweilen.

(Ueber ein angebliches Complot gegen den Kaiser berichtet die „Post“: Der Berliner Polizeipräsident hat unterm 6. April gegen den Anarchisten Rodolfo Romagnoli, der sich auch Romanoff oder Kaugwitz Müller nennt, einen Verhaftsbefehl erlassen und alle in- und ausländischen Polizeibehörden zur Fahndung aufgefordert. Wie aus Briefen, die die Polizei in Rosario in Argentinien beschlagnahmte, hervorgeht, haben die Anarchisten in Paterson beschlossen, Kaiser Wilhelm, den Zaren und den König von Italien zu ermorden. Auf den 22-jährigen Romagnoli ist eines der Ausführungslosse gefallen. Romagnoli hat sich am 27. v. M. von Buenos Aires auf der „Halle“ nach Bremen eingeschifft und dürfte bereits hinter Schloß und Riegel liegen. Wer die anderen „Ausgelassenen“ sind, davon hat man zur Zeit noch keine Ahnung.

(Die Erbfolge in Hessen) will ein am Sonnabend in der zweiten hessischen Kammer vom Abg. Köhler eingebrachter Antrag neu geregelt wissen; die landgräflichen Linien sollen von der Erbfolge ausgeschlossen, die Erbverbrüderungsverträge zwischen Hessen, Sachsen und Brandenburg aufgehoben und die Prinzessin Elisabeth, das sechs-jährige einzige Kind des seit 1894 vermalten Großherzogs, zum Erbgroßherzog proclantirt werden.

(Der Getreidezoll für Roggen und Weizen) soll nach dem Regierungsentwurf von 3,50 Mk. auf 5 Mark für den Doppelcentner erhöht werden, und zwar soll der Satz von 5 Mk. als Minimalersatz gelten. — Diese Nachricht wird zuerst von Berlin aus im „Hannov. Cour.“ verbreitet worden. Sie wird jetzt von dem Berliner Bülowhoffen in der Münchener „Allg. Zg.“ bestätigt. — Der Zollsatz von 5 Mk. ist derjenige, welcher 1887 eingeführt wurde und bis zum Beginn der Aera der Handelsverträge bestanden hat. Auch eine solche Zollhöhe „würde das“ in der schärfsten Weise die Abwehr von dem überflüssigen Handelsvertragspolitik bedeuten.

(Gegen eine Erhöhung der Getreidezölle) macht sich in den industriellen Centrumswahlkreisen eine immer stärker